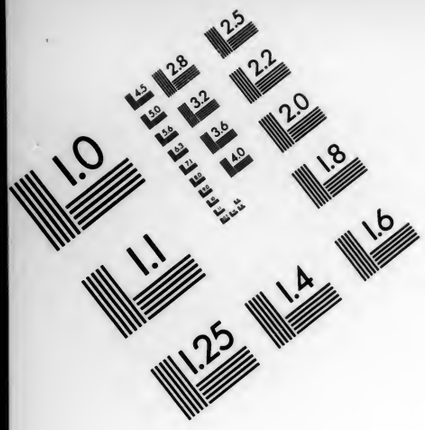
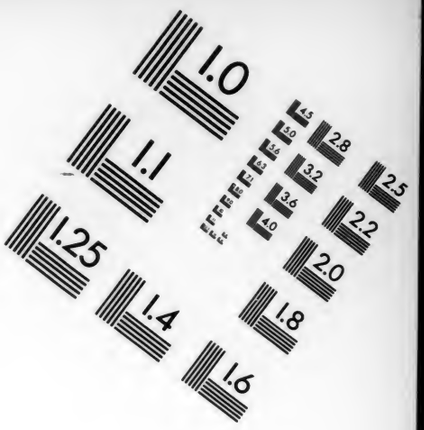
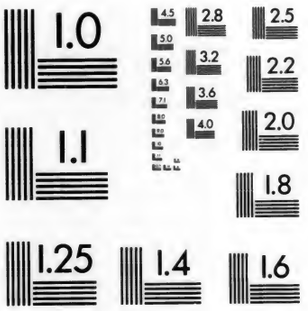
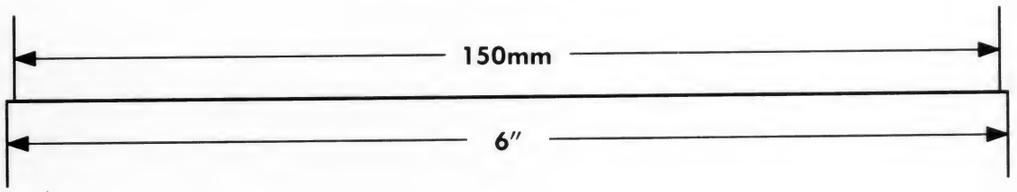
# START

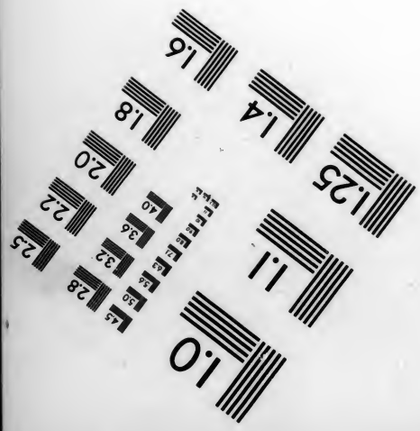
# IMAGE EVALUATION
# TEST TARGET (MT-3)



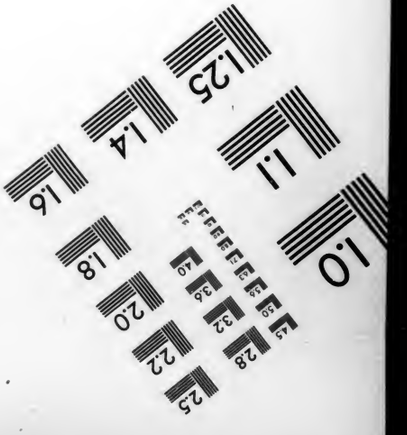




**APPLIED IMAGE**
1653 E. MAIN STREET
ROCHESTER, NY 14609
TEL (716) 482-0300
FAX (716) 288-5989



MICROFILMED 2002

BY THE

YIVO INSTITUTE

FOR JEWISH RESEARCH

NEW YORK, NY

Reproduction may not be made
without permission.

# COPYRIGHT

The copyright law of the United States (Title 17, UNITED STATES CODE) governs the making of photocopies or other reproductions of copyright materials.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copying order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of copyright law.

# YIDDISH DRAMA

# PRESERVATION

# PROJECT

YIVO
LIBRARY
REEL
Y-2002 -1828.9

BIBLIOGRAFIC RECORD TARGET

YIVO INSTITUTE FOR JEWISH RESEARCH

**YIDDISH DRAMA AT YIVO LIBRARY**

Master negative Storage Number Y-2002- /8289

Asch, Sholem, 1880-1957. Sabbatai Zewi : Tragodie in drei Akten (sechs Bildern) mit einem Vorspiel undeinem Nachspiel / von Schalom Asch. Berlin : S. Fischer, 1908. 123, [1] p. 19 cm. /53698; NXYH02-B6930

MICROFILMED BY

THE YIVO INSTITUTE FOR JEWISH RESEARCH

NEW YORK, NY

| | |
|---|---|
| Film Size: | 35 mm microfilm |
| Image Placemement | IIA |
| Reduction Ratio | 10X |
| Date Filming Began: | 09/23/ |

ASCH, SHOLEM

SABBATAI ZEWI

BERLIN: 1908

123 p.

# Sabbatai Zewi

Tragödie

von

## Schalom Asch

S. Fischer, Verlag, Berlin

2/53698

Von Schalom Asch ist im gleichen Verlage erschienen:
Der Gott der Rache. Drama. 3. Auflage.
Bilder aus dem Ghetto. Novellen. 2. Auflage.

# Sabbatai Zewi

Tragödie in drei Akten (sechs Bildern) mit einem Vorspiel und einem Nachspiel

von

Schalom Asch

S. Fischer, Verlag, Berlin
1908

Alle Rechte vorbehalten. Den Bühnen gegenüber Manuskript. Das Recht der Aufführung ist nur von S. Fischer, Verlag, Berlin W., Bülowstr. 90 zu erwerben.

Copyright 1908 by S. Fischer, Verlag, Berlin.

## Personen:

Sabbatai Zewi
Abraham Hajechini, sein Prophet,
Samuel Primo, sein Hofschreiber,
Mordechai Chassid, sein Apostel,
Matathiahu Aschkenasi, sein Apostel,
Saraf Baschi Josef Rafael, sein Gönner
Nathan Asossi, sein Prophet
} die sechs Arme der „Menorah", (des Weiheleuchters)
Sarah, seine Prophetin, später sein Weib
Lea, Rahel, } seine gewesenen Frauen
Nehemia Kohen, Prophet Gottes
Erster, zweiter, dritter Greis
Erster, zweiter, dritter Kabbalist
Erster, zweiter, dritter Prophet
Der junge Mann
Der fromme Jude
Der alte, grofse Jude
Sultan Mohammed IV.
Chacham-Baschi Didon
Oberpriester Mufti Wanni, Kaimakam von Adrianopel
Erster, zweiter Sendbote der polnischen Juden
Jizchak Naar, Abraham Pereira } Sendboten der Amsterdamer Juden
Volk; Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Knaben und Mädchen.

Zeit: Zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

# Vorspiel

Jerusalem. Die Klagemauer. Eine hochragende, uralte Wand. Graue Steinquadern liegen übereinandergeschichtet — das Grabmal eines Volkes. Aus den Spalten zwischen den Quadern wuchert Wildgras hervor und wirres Gestrüpp, moosbewachsen und von weitem schreckhaft anzusehen, als wären es die Tränen und Gebete, die auf diese Wand niederströmten, welche jetzt wild hervorsprossen. Grofse schwarze und graue Flecken starren unheimlich von der Wand wie die Fratzen unseliger Gespenster.

Stumm das Geheimnis des Golus*) in sich bergend, ragt die Wand in Einsamkeit empor. Ein paar Tannenbäume, hoch oben aus der Mauer hervorgewachsen, breiten ihre Wipfel über sie. Im Hintergrund überragt sie ein hoher, weifsverstaubter Berg, dessen Gipfel nicht sichtbar ist. Auf dem Berge da und dort einsame Ölbäume, sonnverbrannt und staubverdorrt. Der ganze Berg ist bedeckt mit flachliegenden Grabsteinen. — Im Vordergrund bei der Wand sitzen, die Füfse blofs in Strümpfen, die „Kinder Israels", grofse Gebetbücher in den Händen, und sagen Trauergebete. Da und dort werden schon Wachskerzen, die in den Spalten der Wand stecken, angezündet. Es ist Tischah B'Ab**) abends. Alles ist übergossen von einem grellen, unheimlichen Licht wie vor einem Gewitter.

---

*) Golus = Das Exil, die Zerstreuung der Juden über alle Länder, Inbegriff des Schicksals des jüdischen Volkes in der Verbannung.

**) Tischah B'Ab, neunter Tag des Monats Ab, der Tag der Zerstörung Jerusalems.

Erster Greis

sagt der Menge einen Vers aus den Klageliedern vor, in traditionellem Tonfall:

„Gedenk, o Herr, unsres traurigen Loses, schau hernieder und sieh unsre Schmach! . . .“

Die Menge

wiederholt in gleichem Tonfall.

„Gedenk, o Herr, unsres traurigen Loses, schau hernieder und sieh unsre Schmach! . . .“

Zweiter Greis

aus einer andern Ecke.

„Unser Erbe ist übergegangen zu Fremden, unsere Häuser sind in Barbarenhand.“

Die Menge,

wiederholt, still.

„Unser Erbe ist übergegangen zu Fremden, unsere Häuser sind in Barbarenhand . . .“

Dritter Greis,

leiser.

„Waisen sind wir, ohne Vater, und unsere Mütter sind Witwen . . .“

Die Menge,

wiederholend.

„Waisen sind wir, ohne Vater, und unsere Mütter sind Witwen . . .“ Auf dem Berge werden die Gestalten Sabbatai Zewis und seiner Schüler sichtbar.



Sabbatai Zewi,

zu seinen Schülern.

Sehet her, die Wand, welche zwischen ihnen und Gott steht, eine Grenzscheide zwischen ihnen und dem Leben. Sehet ihre Gebete, wie sie sich anschlagen an der Wand gleich flügellosen Tauben und können sich nicht emporheben zum Tore des Himmels. Sie beten zu ihr und lassen auf sie niederströmen ihre Gebete und Tränen — und die Tränen werden in ihren Steinen wie Tropfen Regenwassers und die heifsen Gebete wie das Säuseln eines ohnmächtigen Windes. Kein Stein rührt sich in ihr, und kein Zeichen bietet sich ihnen dar, dafs sie ihr Weinen hört. — Und ich sehe ihre Seelen, wie sie ringen, sich in die Höhe zu reifsen. Wie gelähmt von einem Todesspruch, umklammern sie die Wand, und werden an ihr wie Staub, welchen der Wind wegfegt gleich wie den Staub der Erde. Zu den Jüngern: Sehet die Wand zwischen ihnen und Gott. Ihre Gebete und ihre Bräuche, ihr Brummen und Gemurmel, das Geweine ihrer Kinder, ihr Finger-Beifsen und ihr Herz-Ausschütten erstarren und verstummen an ihr. Er ruft hinab zur Menge, die an der Wand sitzt: Ich komme zu euch, die Wand zu zerbrechen, die zwischen euch steht und eurem

Gotte. Und will sammeln eure flügellahmen Gebete und sie heilen und reinigen. Und ich nehme sie mit mir zum Himmel auf. Und ich werde erlösen die verirrten Seelen, die da hangen an der Wand und zu Staub geworden sind, und sie einführen in den Frieden. Und reifsen werde ich die Stricke von euren Händen, womit man euch gebunden hat ohne euer Verschulden. Und hinwegziehen werde ich von euren Häuptern den Fluch, mit dem man euch verflucht hat ohne eure Sünde. Und in eure Gebete will ich eine Seele einhauchen, auf dafs sie erhört werden. Und Leben gieſse ich in eure Seelen. Und werde abschütteln von euren Kleidern den Schmutz und Unrat und werfe auf euch meinen Glanz und meine Pracht und beschenke euch mit meinem Worte. Und Kinder werdet ihr werden Gottes — denn Gottes Kinder s e i d ihr.

Ich fühle, es kommt das Jahr, es naht der Tag, von Gott, meinem Vater, dazu ausersehen, meinen Geist mit Leben zu erfüllen, mir zu übergeben sein Wort und seine Kraft. Und mir zu künden durch seine Propheten, dafs ich aufrichte mein Königreich.

Es naht, es naht die Stunde: Ich werde mein Wort sagen den Gestorbenen, und Ge-



schlecht auf Geschlecht von Weltenanfang bis zum jüngsten Dasein wird aufstehen und sich lagern zu meinen Füfsen. Und ich lasse einströmen in sie mein Wort, und sie werden leben.

Und ich will euch herausnehmen aus der Welt, die einen Beginn hat und ein Aufhören und euch bringen in eine Welt, welche ewig ist und ohne Ende. Und eurem Fühlen und Denken will ich die Schleusen öffnen, und ihr werdet Gott verstehen. Und ich werde aufheben die Stufe Mensch vom Irdischen und Erdhaften zum Himmlischen und Ewig-Unvergänglichen. Und eure Seelen werde ich heiligen, zu leben im ewigen Licht von Himmel und Gott.

Harret, harret auf mich! Es naht die Zeit. Ich fühle mein Königreich kommen. Und ich erwarte Gottes Wort und Macht. **Er entfernt sich mit den Schülern in den Hintergrund des Berges.**

**Die Menge bleibt eine Zeitlang still sitzen und blickt seinem schimmernd-weifsen Gewand nach.**

Erster Greis

Wer ist das?

Zweiter Greis

Man weifs nicht, wer er ist, woher er kommt. Bald da, bald dort zeigt er sich und redet vom Messias, dessen Ankunft nahe ist: Im Jahre

viertausendfünfhundertundacht ist sein Kommen verheifsen von Gott . . .

Dritter Greis

Er hält sich verborgen zwischen den heiligen Gräbern, in den Höhlen, hinter den Mauern, und seine Schüler sind um ihn. Er weint und betet und trauert und fastet und badet im Jordan und steigt auf den Ölberg und schaut nach den Bergen von Gilead . . .

Zweiter Greis

Wer weifs, vielleicht ist die Botschaft nahe. Gott hat sich vielleicht erbarmt über sein Volk. Seufzt. In Polen, dem Königreich, haben schon längst die Qualen von Messias' Zeiten begonnen . . .

Erster Greis

Uns ist noch kein Zeichen geworden. Kein Seher noch hat sich uns offenbart. Wir wissen nur, was unsere Weisen uns geheifsen haben. Heute ist der Jahrestag der Zerstörung unseres Heiligtums — lafst uns beten die Gebete der Klage und der Trauer! **Sie nehmen wieder die Gebetbücher in die Hände. Es wird finster. Sie leuchten sich mit kleinen Lichtern, die einer beim zweiten ansteckt.**

Zweiter Greis

**betet aus den „Klageliedern" vor.**

„Unsere Väter haben gesündigt und sind



nicht mehr, wir aber müssen leiden ob ihrer Schuld . . ."

Die Menge

**wiederholt still.**

„Unsere Väter haben gesündigt und sind nicht mehr, wir aber müssen leiden ob ihrer Schuld . . ."

**Der Vorhang fällt.**

# Erster Akt

## Erstes und zweites Bild

## Erstes Bild

Auf der Stätte der Königsgräber in Jerusalem. Ein tiefer und breiter, steingepflasterter Hof, eingefafst von hohen alten Mauern, aus denen Bäume herauswachsen und die besät sind mit grofsen grauschwarzen und weifsen Flecken, Zeichen des hohen Alters. Links führt eine breite Treppe zur Strafse hinauf. Zu beiden Seiten der Treppe sind zwei grofse schwarze Löcher sichtbar, darunter steingehauene Bassins, einst bestimmt zur Aufnahme des Regenwassers, womit man die Toten vor der Bestattung wusch. Im Hintergrunde halbabgebrochene Säulen, die Reste einer zerstörten Terrasse. Ein gewaltiger, runder Steindeckel ist teilweise fortgeschoben von der Offnung eines Höhlenganges, der nachtschwarz in den Hof starrt.

Vier hohe Tannenbäume stehen über der Mauer, in die die Höhle eingegraben ist.

Auf zwei Säulenstümpfen vor dem Eingang zur Höhle sitzen Lea und Rahel, die gewesenen Frauen Sabbatai Zewis. Die grauen Schleier der Dämmerung verhüllen sie vor einander.

### Sabbatai Zewis

Stimme aus der Höhle. Man hört ihn singen.

Ich geh hinan den Berg
Und schreite nieder zum Tal —
Da erblickt mein Aug' Meliselden.
Meliselden, das Königskind.
Sie kommt vom Bade, feucht ist ihr Haar,
Ihr Antlitz blinkend wie die Schärfe des Schwerts,

Ihrer Augen Lider wie des Bogens Rund,
Ihr Lippenpaar ein Korallenkranz,
Wie Milch so weifs ihr schimmernder Leib.

Lea,
für sich.

Der schwarzen Königin mit der schwarzen Krone auf dem Kopfe singt er sein Lied. Ihr, die mich aus seinem Bette gerissen hat in der Brautnacht.

Rahel,
für sich.

Er badet im Meer, er steigt auf die Berge, den Odem des Meeres spüre ich und fühle den Hauch der Bergeswürze . . Unbemerkt ging ich an ihm vorbei.

Lea,
sie bemerkend.

Wer bist du, meine kleine Schwester?

Rahel

Von Ismîr, der Stadt, komm' ich her, nachgehend den Schritten seiner Füfse. Vierzehn Jahre war ich alt, da man mich mit ihm unter den Baldachin führte. In Ziegenmilch hat die Mutter meinen Leib gebadet, in duftendem Baumöl hab' ich die Augen gewaschen — er hat mich nicht gesehen: Im Meere hat er gebadet,



die Berge stieg er hinan. Warum hast du meine schwarzen Augen nicht gesehen, warum hast du meinen weifsen Leib nicht angeblickt? Hast doch mit mir unter einem Traugezelt gestanden, hast mir doch mit dem Zelttuch die Haare bedeckt!

Lea

Komm zu mir, meine kleine Schwester, leg dein Haupt in meinen Schofs!

Rahel

Wer bist du? Ich habe Angst vor dir.

Lea

Ängstige dich nicht vor mir! So wie du stand ich mit ihm unter einem Baldachin und habe mit ihm das Hochzeitsbett geteilt. Aus einem Becher haben wir Wein getrunken und mit Hochzeitsspruch und Hochzeitssegen bin ich sein geworden, doch nicht die Seine mit Leib und Leben.

Rahel

Wie würziges Harz, so hat sein Körper geduftet. Gleich den Palmen- und Weidenzweigen, wie sie der Vater zum Fest der Laubhütten heimbrachte. Wie Esrogimduft und wie der Wohlgeruch von Gewürzen, so war der Duft seiner

Hände. Ich konnt' ihn mir nicht erringen, ich war seiner nicht wert.

Lea

Ich hab ihn nur in der Nacht singen hören, nur sein Beten hab' ich gehört.

Rahel

Bist denn auch du sein Weib gewesen? Wer bist du, daſs du dessen gewürdigt worden?

Lea

Samuel Tirudi ist mein Vater, aus Saloniki der Stadt. Von Portugal her kommt unser Geschlecht. Mit den Arabern vom Euphrat und Tigris war es nach Hispanien gewandert. Zu den Arabern aber war es gekommen von Jerusalem, da es bezwungen und zerstört worden durch Titus, den Kaiser von Rom. Nicht in Gold und nicht in Palästen besteht unser Reichtum. Unser Reichtum ist ein Brief, auf Pergament geschrieben, geweiht durch unser Blut, ein kleiner Stammbrief, Namen darauf verzeichnet, Geschlecht auf Geschlecht, und obenan David, der Hirtenkönig. Davids Blut in unseren Adern, so wandern wir vom Geschlecht der Tirudi, Königskinder, fürstliche Wanderer, von Land zu Land, von Strand zu Strand. Blick auf diese Mauern: **sie weist auf die Mauern hin** auf



ihnen steht unser Adel geschrieben. Sieh die weiſsen und schwarzen Flecken: da haben unsere Helden, eingehüllt in ihre Gebetmäntel, Bogen und Panzer aufgehängt über ihres Königs Grab.

Davids Blut hab' ich ihm zum Heiratsgut gebracht, aus Davids Stamm wollt' ich ihm Kinder gebären — er hat mich weggestoſsen, hat mich weggeworfen.

Rahel,

**in Leas Schoſs liegend.**

Nicht von Davids Stamm bin ich, doch auch ich bin ein Königskind, ein jüdisches Kind. Nicht Davids Blut hab' ich ihm als Mitgift gebracht, nicht Gold noch Paläste — meine Jugend hab' ich zu seinen Füſsen hingebreitet, mein eigen Blut und Leben hab' ich ihm dargeboten, doch er hat mich weggestoſsen, hat mich weggeworfen.

Lea

Wir sind ihn nicht wert.

Rahel

Warum sind wir ihn nicht wert?

Lea

Ich weiſs nicht, meine liebe Schwester, ob du mich verstehen wirst. Groſs ist seine Seele,

und allnächtlich zieht sie zum Himmel auf. Gott hat seine Gnade auf ihn gesenkt und ihn uns geschickt als Erlöser. Leicht müssen unsere Seelen sein, daſs sie fliegen könnten mit der seinen. Sie sind zu schwer.

Rahel

Ich hab ihn nur bei Nacht sprechen und singen hören. Sein Gesicht hat er der Wand zugekehrt, und still und innig hat er mit jemandem gesprochen — doch ich sah niemand. Sein Antlitz aber war schön und strahlend wie eine Sonne. Und aus den Augen brach Feuer.

Lea

Da hat er mit Gott gesprochen!

Rahel

Ich bin zu seinen Füſsen hingefallen und habe sie zugedeckt mit meinen Haaren, da hat er mich sanft von sich weggeschoben und ist aus der Stube gegangen.

Lea

Hat er dir gar nichts gesagt?

Rahel

Er hat mir nur in die Augen geschaut und gesagt: Du bist nicht die — und ist hinausgegangen. Ich bin ihm gefolgt. Hochauf stieg



er in die Berge, einsam und still; vom grauen Nebel umhüllt, eingetaucht in den Tau der Nacht, ist er meinen Augen entschwunden.

Lea

Und seither hast du ihn nicht mehr gesehen?

Rahel

Der Vater hat ihn gedrängt, also hat er sich von mir geschieden. Am Neujahrs-Sabbat hat er im Gotteshaus ausgerufen, „daſs die Welt schon erhoben ist und Gott und die Menschen sind erlöst.“ Ich weiſs nicht, was er da gemeint hat. Und er hat den heiligen Gottesnamen ausgerufen, wie ihn der Hohepriester am Tag der Versöhnung ausgerufen im hochheiligen Tempel — da haben sie ihn zur Stadt hinausgetrieben.

Lea

Zu uns ist er gekommen, nach Saloniki, der Stadt, mit siebenhundert seiner Jünger, und sie haben sich zu nächtlicher Zeit gelagert auf dem Marktplatz. Ein junger Hohepriester ist er gewesen. In seinem weiſsen Gewand stand er da und hat gepredigt von Gott und Menschen. Und hat an die Häuser gepocht, Türen und Läden aufgerissen und hat Jung und Alt in die

Gassen gerufen und ihnen Zeichen gegeben. Und er sagte, daſs er auserwählt ist von Gott, Menschen und Welt zu erlösen und zu erheben . . . .: Es kommt die Zeit. Es naht das Jahr fünftausendvierhundertundacht. Im Tischri, am ersten Tage des Monats wird nach Gottes Bestimmung der Messias von den Ketten befreit werden, in die ihn einst Gott geschmiedet hat, da er geboren wurde bei der Zerstörung des hochheiligen Tempels. Also hat er geredet. Und sie haben Fackeln angezündet, und Öl in Schalen, und ringsum haben sie den Namen Gottes ausgerufen.

Rahel

Und wie sah er aus?

Lea

Wie der Hohepriester sah er aus in seinem weiſsen Gewande. Ich bin ihm zu Füſsen gefallen: „Ich bin von Davids Stamme!“ Er hat mich unter seinen Baldachin geführt, aber er hat mich nicht zu seinem Weibe gemacht.

Rahel

Dir ist weh, meine liebe Schwester?

Lea

Man hat mich in sein Bett gelegt, im Hochzeitsgewand und im bräutlichen Tuch. Die Mutter hat mir ins Ohr geraunt: „Heilige deinen Leib, heilige deine Seele, Tochter lieb, Tochter lieb!“ Im Öllämpchen hat der Docht geknistert, süſs hat Musik hinter der Türe gespielt — da stand sie vor mir, die Königin, schwarz wie die Nacht, mit der Krone von Gold, mit schwarzem Schleier und Stern an Stern, und trug mich vom Bett hinaus und davon. Im Lämpchen hat der Docht gezuckt, süſs haben Gitarren und Harfen gespielt . . .

Rahel

Armes Schwesterchen, armes Schwesterchen!

Lea

Er ging von meines Vaters Haus. Was bist du mir? Was bin ich dir? . . Du bist nicht die, du bist nicht die . . Sie wird zu mir kommen von Gott geschickt, meine Seele und die ihre ein verschwistert Paar, von einem Licht entzündet und begnadet von einem Gott.

Sabbatai Zewis

Stimme aus der Höhle.

Wo soll ich sie suchen, die bräutliche Schwester?
Ich geh sie zu suchen,
Wenn die Sonne erwacht,
Wenn die Sonne sinkt.

Und frage den Tag
Und frage die Nacht:
Ist noch die Stunde nicht nah, nicht da,
Daſs ich die Stangen stelle
Zum Hochzeitsbaldachin,
Daſs ich den Vorhang mir webe
Zum Hochzeitsbaldachin,
Daſs ich das Bett bereite der lieblichen Braut —
Ist noch die Hochzeitsstunde nicht da?

Lea

Sie meint er, ihr singt er sein Lied! . . . Doch sieh, ein Greis in Strümpfen und im Gebetmantel, wie ein Gespenst sieht er aus . . . wer mag es sein?

**Nehemia Kohen, betritt in weiſsen Strümpfen und im Gebetmantel, einen Schofar*) unterm Arm, ein Ölkrüglein in der Hand, den Hof.**

Nehemia Kohen

Sabbatai, mein Sohn, wo bist du? Sabbatai, mein Sohn!

Rahel

Meine Schwester, mir ist bange.

*) Schofar = das Horn eines Widders, das rituelle Musikinstrument κατ' ἐξοχήν, dessen seltsam kraftvolle Töne bei allen besonderen festlichen Anlässen im Tempel erschallen.



Lea

Komm, Schwesterchen, wir wollen uns hinter der Mauer verstecken. Er ruft Gott an. **Lea und Rahel verbergen sich hinter der Mauer.**

Nehemia Kohen

Sabbatai, mein Sohn, Sabbatai, mein Sohn, wo bist du?

Sabbatai Zewis

**Stimme aus der Höhle.**

Da bin ich. Wer ruft mich?

Nehemia Kohen

**ruft in die Höhle.**

Ich bin's, zu dir von Gott geschickt. Also spricht Gott: Sabbatai, mein Sohn, was versteckst du dich in Höhlen und Gräbern? Schüttle ab die Asche von deinem Kleid und wirf ab die Ketten von deinen Händen, und baue, was du zu bauen hast und zerstöre, was dir obliegt zu zerstören!

Sabbatai Zewis

**Stimme.**

Ich höre, Gottes Stimme steht vor dem Tor meiner Höhle und ruft mich. Ich bin bereit! **Er kommt aus der Höhle hervor, in weiſsem Gewand, umgeben von seinen Jüngern, die schwarzgekleidet sind. Sie tragen Lichter in den Händen und gruppieren sich um den Eingang zur Höhle.**

Sabbatai Zewi

Ich bin bereit!

Nehemia Kohen

Gottes Ruf erging an mich also: Ein Sohn ist gegeben worden dem Mordechai in der Stadt Ismîr, und ich habe ihn gerufen mit dem Namen Sabbatai Zewi. Er wird bezwingen die gewaltigen Ungeheuer in den Seen Ägyptens und wird kraftlos machen die gekrümmten Riesenschlangen. Nicht mit Eisen und Stahl wird er ausziehen zu kämpfen, sondern er wird ausziehen mit meinem Worte, das mit ihm ist und mit meiner Herrlichkeit, welche ruht über seinem Haupte.

Und es war nachher, als die Sonne aufgegangen war, und Gottes Geheifs erging an mich also: Nimm deinen Ölkrug in die Rechte und das Widderhorn nimm mit dir und mache dich auf den Weg zu Sabbatai, meinem Sohne, und salbe ihn zum Vater und Ältesten über mein Volk Israel und zum Hirten über meine heilige Herde. Denn ich habe mich bedacht: Ich habe ihre Not gesehen und ihre Schande und ich habe mich ihrer erbarmt um meines Namens willen, welcher gerufen wird über sie.

Und ich habe erhoben meine Stimme und



also gefragt: Gott, mein Vater, wohin soll ich meine Schritte wenden, dafs ich finde deinen Erwählten?

Und Gottes Ruf erging also: Zieh hinauf nach meiner Stadt Jerusalem, zu den Gräbern der Könige, welche nordwärts der Stadt sind. Und du sollst dich hinstellen vor der Höhle, die dort ist, aber dein Fufs soll die Höhle nicht betreten. Und du wirst dort sehen seine Frauen, die nachgehen den Schritten seiner Füfse. Und so sollst du rufen: Sabbatai, mein Sohn! Sabbatai, mein Sohn! Mein Glanz ist über dich gekommen. So ziehe hin und verherrliche meinen Namen! Die Zeit ist da, dafs du dir aufstellest die Stangen deines Hochzeitsbaldachins!

Und es war Macht in meinem Rufen an dich und du hast dich mir gezeigt am Eingang deiner Höhle.

Und so möge gelobt sein der Name Gottes, der wahrgesagt hat durch seinen Knecht und mich vor dich gebracht hat in dieser Stunde!

Sabbatai Zewi

Lange habe ich gewartet auf Gottes Wort. Gepriesen sei er, dafs er mich auserwählt hat zum Hirten über sein Volk, sein Glanz und seine Herrlichkeit sei mit mir, immer und ewig, um

des Hauses meines Vaters David willen, auf daſs sich erfülle, was er verheiſsen hat meinen Vätern Abraham, Isak und Jakob.

Und nun, vollende deine Sendung: denn Gott und Mensch warten auf die Erlösung!

Nehemia Kohen
**gieſst ihm Öl aufs Haupt.**

Ich salbe dich im Namen des Gottes von Abraham, Isak und Jakob zum König-Messias über sein Volk Israel, das er sich auserwählt hat, und ich lege Gottes Wort auf deine Zunge und sein Schwert gebe ich in deine Hand. Seine Stärke ist mit dir und mit dir sein Wort. **Er bläst in das Horn.** Es lebe der König-Messias! Es lebe der König-Messias!

Die Jünger,
**begeistert.**

Es lebe der König-Messias! Es lebe der König-Messias!

Nehemia Kohen

Und Gott sagte zu mir: Tritt hin vor meinen Sohn Sabbatai und sprich zu ihm also: Nun hast du mein Wort, und meine Macht ist mit dir, und du kannst sie gebrauchen nach deiner Wahl und deinem Verlangen zum Guten



oder zum Bösen, zu erlösen die Welt und die Menschen durch Reinheit oder durch Sünde. Aber ich kenne dein Herz, spricht Gott, und dein Hangen und Festhalten an mir und ich weiſs, daſs du mein Wort nur zum Guten gebrauchen wirst, daſs meine Schöpfung mir dienen wird, mein Gebot zu hüten. Und es wird sein, wenn du weiter in meinen Wegen gehen wirst, so werde ich dir meine Tochter, die heilige Thora*), zum Weibe geben, und ihr sollst du dich vermählen zur ewigen Erlösung, auf daſs sie mir dienen können mit Wahrheit und Rechtschaffenheit. **Er entfernt sich langsam.**

Sabbatai Zewi

Ich bin von Gott erwählt, in mir lebt sein Wort, in mir ist seine Macht. Und so befreie ich euch von der Untertänigkeit. Ich hebe die Welt aus ihrer Gesunkenheit und der Niederung empor zum Himmel und reinige und heilige das Befleckte und Entweihte und mache vollkommen das Unvollkommene.

Enden soll das Schlechte und anheben das Gute. Ich habe es befohlen, und so soll es geschehen.

---

*) = Die heilige Lehre.

Die Jünger

Rabbi, wir sehen Licht! Rabbi, wir sehen Licht!

Sabbatai Zewi

Und ich gieſse in euch meinen Geist und teile euch mit von meiner Heiligkeit und salbe euch zu meinen Propheten, auf daſs ihr mein Wort und Gebot traget nach allen vier Enden der Welt und meine Kunde verkündet den Verstoſsenen meines Volkes Israel, daſs über sie gekommen ist sein Glanz und seine Pracht. Und ich werde sie sammeln von allen Enden der Welt und werde sie bringen in das Land, welches Gott verheiſsen meinen Vätern Abraham, Isak und Jakob, und ich allein werde über sie herrschen.

Die Jünger

Rabbi, wir sehen Licht! Rabbi, wir sehen Licht!

Sabbatai Zewi

Abraham Hajechini, der Sohn von Jizchak, dem Sohne von Ahron! **Abraham Hajechini tritt vor.** Ich sehe in dir die Seele von Nathan, dem Propheten Davids, meines Vaters. Und ich mache dich zum Vater meiner Propheten. Und du sollst immer an meiner Seite sein, auf daſs



ich durch dich die Zeichen der Zukunft befrage und den Weg erkunde, den ich gehen soll.

Abraham Hajechini

**beugt sich vor ihm.**

Der König-Messias hat es befohlen. Also bleibe es! Leben möge der König ewiglich!

Sabbatai Zewi

Es trete vor von meinen Jüngern Samuel Primo, der Sohn von David, dem Sohne Sorachs.

Samuel Primo

**tritt vor.**

Befiehl mein König-Messias, es gehorcht dein Knecht.

Sabbatai Zewi

Ich sehe in dir die Seele von Josafat, dem Sohne Ahiluds, dem Hofschreiber meines Vaters David. Und ich mache dich zu meinem Hofschreiber, und du sollst stets an meiner Seite sein, auf daſs ich durch dich das Volk wissen lasse die Bahn, in der es wandeln soll.

Samuel Primo,

**sich verneigend.**

Der König-Messias hat es befohlen. Also soll es bleiben! Gott sei mit dir ewiglich!

Sabbatai Zewi

So geh und hole eine Rolle und verzeichne darauf, was ich dich heifsen werde. **Samuel Primo holt eine Rolle und eine Feder und setzt sich auf einen Säulenstumpf. Zwei Jünger leuchten ihm mit Kerzen.**

Sabbatai Zewi

**diktierend.**

„Am ersten Tage der Auferstehung meines Geistes und Lichtes, das ist am zweiundzwanzigsten des Monats Tamus, der da ist der Löwe der Monate, der Ordnung gemäfs:

Wir sind gereist von Ismîr der Stadt und haben Rast gehalten in Saloniki. Und wir reisten von Saloniki und hielten Rast in der Stadt Jerusalem an den Gräbern der Könige.

Von David, dem Sohne Isais, dem Erhabensten unter den Königen der Welt, verzeichnet zum Ruhm und Segen, vom Messias des Gottes von Jakob, Sabbatai Zewi an sein auserwähltes Volk Israel, das zerstreut ist über die ganze Welt, an jedes Land, das sein Gebot und Gesetz erreichen wird:

Euer Licht ist gekommen und aufgeflammt ist eure Sonne. Ich, euer Gebieter und König, von Gott erwählt und gesalbt zum Messias des Gottes von Jakob, bin gekommen. Und ich will rächen alle eure Qualen. Denn ich habe



mich erbarmt über euch, wie eine Mutter sich erbarmt über ihre Kinder, um euch zu sammeln allerorten und euch zu bringen nach dem guten Lande Kanaan. Glaubet an mich und hoffet auf mich! Denn nicht wird lügen die Stütze Jakobs und nicht trügen der Helfer Israels.

Und es wird sich erfüllen in euren Tagen. Erhebet zu Gott eure Gebete und sprechet den Segen über mein Königreich! Und also sollt ihr sprechen in euren Gebeten: Gelobt sei unser Herr, gepriesen unser Helfer, der Messias zwischen Gott und Jakob! Möge gesegnet sein seine Schönheit und erhoben sein Königreich! Und hoch in Ehren sei sein Harnisch und stark und gerüstet sei sein Thron von heute bis in Ewigkeit!

**Samuel Primo hört auf zu schreiben.**

Sabbatai Zewi

**zu Samuel Primo.**

Nimm dieses Sendschreiben und siegle es mit meinem Siegel, der Schlange. Denn wie eine Schlange will ich Rache nehmen für sie.

**Samuel Primo siegelt den Brief.**

Sabbatai Zewi

**zu Abraham Hajechini.**

Schreib auch du deinen Namen unter den Brief!

Abraham Hajechini,

den Brief unterschreibend.

Der Knecht seines Herrn, ich, sein Jünger Abraham Hajechini, genannt vom König-Messias Nathan, sein Prophet.

Sabbatai Zewi,

die Rolle einem Jünger übergebend.

Nun traget mein Wort nach allen vier Enden der Welt und verbreitet meine Ehre und meinen Glanz und verkündet meine heilige Botschaft! Mein Geist ist mit euch, und ich gebe euch meine Kraft, zu heilen und zu bauen, siech zu machen und zu zerstören. Und sagt ihnen, bevor ich zu ihnen komme, werde ich leiden für sie, um ihre Seelen zu erheben. Auf dafs sich erfülle das Wort des Propheten: „Ein König gefesselt in den Locken," werde ich mich in Fesseln schlagen lassen. Aber euer Herz soll nicht erschrecken und weich werden. Denn ich werde aufstehen wie ein Löwe und wie ein Leopard werde ich mich stärken, Rache zu nehmen, Gottes Rache für mich und für sie.

Matatiahu Aschkenasi, Mordechai Chassid,

die Rolle übernehmend.

Wir gehen, dein Wort und Gebot in die Länder und unter die Völker der Welt zu tra-



gen, dafs sie deinen Glanz und deine Pracht erkennen und dir dienen, König-Messias, du unser Meister!

Sabbatai Zewi

Ziehet hin, mein Geist ist mit euch. Matatiahu und Mordechai entfernen sich, das Gesicht Sabbatai Zewi zugekehrt.

Sabbatai Zewi

Abraham, mein Prophet, Samuel, mein Schreiber, seid immer an meiner Seite! Und jetzt, lafst uns zum Volke gehen, dafs wir die Seelen emporheben zur Höhe! Er geht ab mit seinen Schülern.

Lea, Rahel

kommen hinter der Mauer hervor, werfen sich Sabbatai zu Füfsen und küssen den Saum seines Gewandes.

König und Mann, gib uns von deiner Heiligkeit!

Sabbatai Zewi

zu Samuel Primo.

Wer sind diese da?

Samuel Primo

Als Frauen waren sie dir einst angetraut, jetzt folgen sie wie Schatten deinen Schritten und küssen die Spuren deiner Füfse, König-Messias.

Sabbatai Zewi

Was wollen sie?

Samuel Primo

Sie wollen gewürdigt sein durch dich.

Sabbatai Zewi

Ich sehe in ihnen die Seelen der Töchter Zelpachars, um diesetwillen sollen auch sie einen Anteil haben. Zu Abraham Hajechini. Erhebe sie, da sie gewürdigt worden zu küssen den Saum meines Gewandes und mache sie zu Dienerinnen derjenigen, die nach ihnen kommen wird und besser ist als sie. Er geht langsam ab, begleitet von seinem Gefolge, Rahel und Lea ihnen nach.

Der Vorhang fällt.



## Zweites Bild

Ein Friedhof in einem kleinen polnischen Städtchen. Wallende Nebel, die ein Stück Sternenhimmel bald verdecken, bald freigeben. Weit im Hintergrund auf einem dunklen Abhang ein hohes weifses, sich scharf abhebendes Kloster, das mit seinem grellen Weifs schreckhaft in die Nacht schimmert.

Hinter hohen Grabsteinen, die bleich ins Dunkel ragen, halten sich Gruppen von Juden verborgen, die nur erkennbar sind durch die weifsen Kittel, mit denen sie angetan sind, und manchmal beleuchtet werden durch einen Lichtstrahl aus einer Laterne. Mitunter werden statt der Gruppen die Wipfel kleiner Bäumchen beleuchtet, die, wenn sie sich bewegen, den Eindruck aneinandergedrängter Gespenster machen.

Ganz weit im Hintergrund sieht man das verlöschende Feuer einer niedergebrannten Stadt.

Während der Zeit, wo aus dem Kloster Gesang vernehmbar und Licht in den Fenstern zu sehen ist, ist alles auf dem Friedhof in starrer Unbeweglichkeit. Das Licht verschwindet bald und der Gesang verstummt. Sofort schleichen einzelne Gestalten aus ihrem Versteck hervor, eingehüllt in weifse Kittel, manche schon angetan mit Pelzen, die einen schweren Schatten von unten aus über die weifsen Grabsteine werfen. Zeitweise bilden die Gestalten Gruppen.

Erster aus dem Volke

Seht, seht! Zeigt mit der Hand auf das verlöschende Feuer in der Ferne. Das Feuer in unserer Stadt

erlischt schon. Es scheint, die Feinde ziehen ab . . . Ich glaube, wir werden gerettet sein, mit Gottes Hilfe.

Zweiter aus dem Volke

Wir können nicht wissen . . . Die Wut der Kosaken gegen uns ist furchtbar. Man sagt, Chmelnicki, ihr Anführer, hat ihnen befohlen, keinen Juden am Leben zu lassen.

Der fromme Jude

Sterbegebete mufs man sagen, bereit mufs man sein zum Tode.

Der Zweite aus dem Volke

Bereit sind wir: Wir stehen schon da in den Sterbekleidern und die Leiber hat man auch gewaschen, auf dafs wir bereit seien . . .

Der fromme Jude

Nicht das meine ich. Es wird vielleicht die Prüfung kommen. Weist auf das Kloster. Jenes — oder der Tod. Söhne von Abraham, Isak und Jakob, seid bereit!

Ein Teil des Volkes

Wir sind bereit, wir sind bereit, Vater im Himmel! Es wird lautlos still in der Menge. Alle neigen die Köpfe, als machten sie mit sich eine Abrechnung vor dem Tode. Das Schweigen dauert eine lange Minute. Plötzlich sieht man weit im Hintergrunde den Weg entlang das Schimmern von Pechfackeln.



Erster aus dem Volke,

mit verhaltenem Freudegeschrei.

Seht, seht — die Kosaken ziehen ab!

Das Volk,

auf die Kniee fallend und den abziehenden Kosaken nachblickend.

Gelobt sei sein Name!

Ein Zweiter,

aufgeregt.

Versteckt euch, sie werden unsere weifsen Gewänder bemerken!

Die Menge verbirgt sich eilig, ein Teil hinter den Grabsteinen, ein Teil wirft sich auf den Boden. Halberstickte Rufe:

Gelobt bist du, dein Name sei gebenedeit!

Eine lange Minute dauert das Schweigen des Volkes, bis die Pechfackeln der abziehenden Kosaken im Dunkel verschwinden. Sofort erhebt sich dann alles, die Gestalten drängen sich zu einer Gruppe zusammen. Ein Teil:

Gelobt und gepriesen sein Name, die Gefahr ist vorüber!

Der fromme Jude

Und doch mufs man noch bereit sein, man weifs nie, was kommen kann! Die Menge verstummt wieder für einen Augenblick.

Ein Teil des Volkes

Was sollen wir jetzt tun?

Der fromme Jude

Laſst uns Gott danken für die Gnade, die er uns erwiesen!

Der junge Mann

Die Dächer über unseren Köpfen haben sie zerbrochen, unsere Bettkissen haben sie zerfetzt, nackt und bloſs wälzen wir uns auf den Feldern! . . .

Der fromme Jude

In uns müssen wir die Sünde suchen.

Der junge Mann

Unsere Frauen haben sie entehrt, unsere Töchter haben sie vor unseren Augen verkauft, unsere Jünglinge haben sie an die Schweife ihrer Pferde gebunden.

Der fromme Jude

Alles um unserer Sünden willen, alles um unser Sünden willen!

Der junge Mann

Zu Schand und Spott sind wir geworden in den Augen der Christen. Drei Tage und drei Nächte haben wir gefastet um seinetwillen — und keine Stimme, keine Antwort! Sein Angesicht hat er abgewandt von uns. Schutzlos sind wir in unserer Hasser Hände gegeben. Als hätten wir uns — nicht einmal gedacht möge es werden! — vor Holz gebeugt und zu Stein gebetet, so allein und verlassen stehen wir da in der Welt.



Der fromme Jude

zu der ihn umstehenden Menge.

In uns müssen wir die Sünde suchen. Mütter sterben nicht umsonst im Kindbett. Die ganze Gemeinde hat sich sicherlich versündigt. Ehefrauen gehen mit offenem Haar und nehmen nicht die Tauchbäder. Aber sie sehen gar nicht die Sünde. Milch wird nicht vor Fleisch gehütet. Vielleicht auch ist Papier statt der Segenssprüche in euren Gebetriemen. Habt ihr ein Stückchen Teig vor dem Backen ins Feuer geworfen? Wer weiſs? Man muſs das Widderhorn nehmen, die Lichter im Bethaus schwarz behängen. Es ist eine schwere Zeit über die Juden gekommen.

Der junge Mann

Zu den Himmeln blicken wir auf um Gerechtigkeit. Nach Osten richten wir unsere Augen, unsere Gesichter wenden sich hin, wenn wir beten, unsere Köpfe neigen wir gen Osten

noch im Grabe — und kein Zeichen der Vorsehung wird von dort sichtbar, man weist uns keinen Weg, man sagt uns kein Wort, Geschlecht nach Geschlecht, Jahrhundert nach Jahrhundert. Unsere Propheten sind gestorben, unser Tempel ist verbrannt, allein stehen wir in der Welt, ohne Wort . . . und ohne Macht . . .

Der fromme Jude

Was redest du da! Wirst dich noch, Gott behüte, versündigen! Wir leben in einer Zeit erlauchter Rabbis.

Der junge Mann

Zu toten Buchstaben suchen sie Deutungen, aus toten Worten, die längst Verstorbene aufgeschrieben haben, vom vermoderten Gestern wollen sie einen Sinn herausholen für das lebendige Heute. Kein Wort wird ihnen, kein Zeichen, keine Offenbarung. Maulwürfe sind wir in den Grabstätten vergangener Geschlechter. Und hunderte von Jahren leben wir, ein Volk im Exil, mit dem Sinn vergangener Worte von gewesenen Menschen — warum wird uns nicht das neue Wort? Sind wir ihm denn heute nicht so hingegeben wie einst unsere Eltern? Haben denn unsere Söhne nicht lieber ihre Leiber in die Fluten geworfen als ihre Köpfe gebeugt



unters Kreuz? Haben denn unsere Töchter sich nicht lieber in den Abgrund gestürzt, eh daſs sie ihren Körper hätten beschmutzen lassen durch die groben Knechte? Sind denn die Unseren nicht auf die Scheiterhaufen gegangen, den Ruhm seines Namens auf den Lippen? Warum schweigt er dort oben? Warum versteckt er sich stumm hinter den Wolken? Und warum, seinen Namen im Herzen, verstecken wir uns hier auf totem Feld, als ob wir tote Ohren angerufen hätten und tote Hände angefleht zu Schmach und Spott für unsere Neugeborenen!

Der fromme Jude

Vier Ellen zurück aus seinem Umkreis! Hört nicht auf seine Worte! Weh uns! Er lästert Gottes Namen! In der Menge entsteht eine Bewegung.

Ein Teil des Volkes

Rührt ihn nicht an, laſst ihn, ob seines traurigen Gemütes, ob des schweren Herzens!

Erster Kabbalist

Weh ihnen! Wegen der Leiden des Körpers nur klagt ihr Herz. Heiliger Gott, heilig sein Name, wie wir wälzt er sich im Exil umher und findet keine Ruhe. Er wie wir unter dem

Vorhang der Heiligen Lade — und weint mit uns und leidet mil uns, und mit uns versteckt er sich hier zwischen den Gräbern und wartet auf uns, daſs wir eine Stufe höher steigen. Juden, heiliget euch! Die Stunde ist nah. Das Jahr der Erlösung kommt heran, sowie es geschrieben steht im heiligen Sohar. Wer weiſs, vielleicht sind es schon die Leiden der Messiaszeit.

**Das Volk wird still und umringt den Kabbalisten.**

Zweiter Kabbalist

Zu uns ist ein Jude gekommen aus fernen Landen, in weiſse Gewänder war er gekleidet, Erde vom Gelobten Lande hielt er in der Hand. Und er hat erzählt, daſs irgendwo, auf jener Seite des Meeres, ein Land ist, und dort wohnen die zehn Stämme, und allein hebräisch ist ihre Sprache, und der Sabbat ist ihr geheiligter Tag. Nur der Fluſs Sabbation führt zu dem Lande. Sechs Tage der Woche schäumt er und wirft Steine aus, am siebenten Tage aber, wenn Juden ruhen müssen, ruht auch der Fluſs.

Und der Mann in den weiſsen Gewändern hat erzählt, daſs irgendwo auf dem Meere Schiffe fahren mit seidenen Segeln und seidenen Fahnen, und die Namen der zehn Stämme leuchten auf den Fahnen und die Fahnen neigen sich



gen Osten. Die Matrosen auf den Schiffen aber sprechen nur die heilige Sprache. Und über Jerusalem ist aufgegangen ein Stern, groſs wie ein Gesicht und strahlend wie eine Sonne. Prophetische Stimmen kommen hervor aus Höhlen, daſs irgendwo der Messias erschienen ist . . .

Ein Dritter

Auch bei uns ist er gewesen und hat gesprochen. Man weiſs nicht, woher er gekommen und wohin er gegangen . . .

Einer aus dem Volke

**bemerkt plötzlich Nehemia Kohen auf einem Steinhügel.**

Wer ist das, der dort beim Baum steht, in Sterbekleider gehüllt? Ist er von unserer Gemeinde? **Die Menge wendet sich nach Nehemia um.**

Einer

Ich kenn' ihn nicht.

Zweiter

Ich auch nicht.

Dritter

Ich hab' ihn schon lange bemerkt, er steht die ganze Zeit da und betet.

Ein Vierter

Ich bin an ihm vorbeigegangen. Er betet

nur eines: Herr der Welt, heilig ist dein Name in der ganzen Welt!

Ein Anderer

Das Gesicht verbirgt er im Gebetmantel. Man kann ihn nicht sehen.

Zweiter Kabbalist

Ich werde zu ihm hingehen.

Einige vom Volke

Tu es nicht!

Zweiter Kabbalist

geht auf Nehemia zu.

Friede mit dir! Nehemia Kohen antwortet nicht. Sag uns, wer du bist! Nehemia antwortet nicht. Wer bist du? bist du von den Unsern oder bist du von Jenen? Wir verpflichten dich: Sag uns, wer du bist!

Nehemia Kohen

Wer weckt mich aus meiner Andacht?

Zweiter Kabbalist

Rabbi, wir leben in einer schweren Zeit!

Nehemia Kohen

Fühlt ihr denn nicht die Nähe Gottes und den Zug der Barmherzigkeit, der über euch schwebt? Er hat eure Gebete zusammengenommen. Es sind Flecken darinnen. Er aber hat sie in Wasser getaucht und von jedem schlechten Gedanken gereinigt und hat sie auf seinen Händen zum Throne der Barmherzigkeit getragen. Neun Regionen hat er durchschritten, beim zehnten Tore hat er einen Engel getroffen . . . Wer weckt mich aus meiner Andacht?



Dritter Kabbalist

Ich erkenne ihn jetzt. Er ist es, der bei uns gewesen ist und den Messias verkündet hat. Von fernher bringt er Botschaft.

Nehemia Kohen

Freut euch, Juden! Erwachet in Freude! Denn die erhabene Schechinah*) hat ihr Festgewand angetan. Die Krone auf dem Kopfe, erwartet sie ihren Freund. Er wird zu ihr kommen mit Schönheit und Glanz. Himmel und Erde singen ihnen entgegen. Welten werden erlöst. Aus Satans Händen werden sie befreit und steigen Stufe auf Stufe. Fremde Seelen kommen zu ihrer Ruhe. Verirrte Gebete brechen sich Bahn zum Erhabenen Throne. Himmel und Erde erheben sich zur Höhe und werden

*) Schechinah = die „ruhende Gottheit," (der „heilige Geist").

befreit. Hört ihr den Gesang? Das ist die Vollkommenheit der Weltschöpfung, die da singt. **Die Menge lauscht ihm in bangem Schweigen.**

Einer zum Zweiten

Er prophezeit — ich weifs nicht, was er meint . . .

Der junge Mann,

**der die ganze Zeit hinter einem Grabstein gesessen und angstvoll-gespannt zugehört hat, springt auf.**

Ich höre Worte, ich weifs, was er meint!

Erster Kabbalist

**zu Nehemia.**

Rabbi, wir leben in einer schweren Zeit!

Nehemia Kohen

**geht vom Hügel herab und unters Volk.**

Bereitet euch vor, Juden, auf die richtige Stunde! Die Zeit ist nah. Es kommt das Jahr. Ich höre, wie die Ketten des Messias klirrend niederfallen. Die Welt wartet, der Himmel wartet, die Erde wartet. Er ist da, unter uns, er wartet hinter unseren Türen, dafs man ihm helfen solle aufzustehen und das Böse zu bezwingen, damit die Welt aufsteige zur Vollkommenheit der Schöpfung.

Ein Teil des Volkes

Rabbi, was sollen wir tun?



Nehemia Kohen

Reiniget eure Seelen von den Flecken, reiniget eure Gebete und bereitet euch alle für die Andacht eines Gedankens, für eine grofse, grofse Andacht. **Stille:** Er ist da, unter uns, er wartet auf uns. **Seherisch:** Je näher die Erlösung ist, desto stärker ist Satan. Bezwinget das Böse! Es kommt die Prüfung: Juden! Seid bereit. Die Prüfung ist nahe.

**Plötzlich hört man ein Geräusch von Schritten im Grase zwischen den Gräbern, dann die lachende Stimme eines Mädchens, Sarahs Stimme.**

Sarah,

**zwischen den Gräbern.**

Die Mutter hat mir die schwarzen Zöpfe gewaschen, für die Hochzeit mir das Haar gebunden, ich bin des Messias Braut geworden, am Versöhnungstage wird die Hochzeit sein. **Die Menge lauscht erschreckt Sarahs Stimme. Nehemia Kohen verschwindet unbemerkt.**

Erster

Eine Stimme kommt von den Gräbern her . . .

Ein anderer

Jemand ist dort versteckt!

**Das Volk erschreckt und erwartungsvoll. Sarah kommt plötzlich laufend vor (von der Seite des Klosters her), blofs im Nachthemd, mit übergeworfenem Tuche und mit flatternden Haaren.**

Sarah,
wild lachend.

Blaue Male hat er mir eingepreſst, Wunden hat er mir in die Arme gerissen, — aus dem Kloster hat er mich doch herausgebracht, mein verstorbener Vater. In der Nacht ist er zu mir gekommen, hinweggetragen hat er mich aus dem Kloster . . .

Erster Kabbalist
Woher kommst du?

Sarah
Aus dem Kloster bin ich hergelaufen. Sie haben mich gefangen in Kriegszeit, Schweinefleisch haben sie mir zum Essen vorgesetzt, das Kreuz haben sie mir zum Küssen hingehalten. Und ich bin doch Messias' Braut, wie könnt' ich Schweinefleisch essen, wie könnt' ich einen fremden Gott küssen! Die Hände haben sie mir gebunden, mit Geiſseln haben sie mich gemartert, — ich hab die Zähne in die Lippen gepreſst, mit meinen Zöpfen hab ich mir die Augen zugedeckt, daſs ich nicht Schweinefleisch essen, daſs ich nicht auf den fremden Gott schauen muſs.

Erster Kabbalist
Wer hat dich hierhergebracht zu uns?



Sarah
Mein verstorbener Vater ist gekommen, in meine Hände hat er seine Fäuste eingekrallt und hat mich fortgetragen, aus dem Kloster heraus. Messias, sagen sie, ist schon zu ihnen gekommen sie zeigt aufs Kloster und hat alle Sünden vergeben und die Welt erlöst. Zu ihnen ist er schon gekommen, wir aber haben ihn vertrieben und müssen darum draufsen bleiben. Messias ist schon gekommen, sagen sie, und sie heiligen und preisen seinen Namen an allen vier Enden der Welt und tragen seinen Namen über die Meere zu den wilden Völkern in wilde Wälder und Berge und sie küssen die Füſse seines Bildes und fallen in die Knie und lecken den Staub seines Kleides und trinken sein Blut und essen sein Fleisch. Und sie haben mir die Hände gebunden und mir befohlen, an ihn zu glauben und vor ihm niederzuknieen und Gebete vor ihm zu sprechen und meine Stirne vor ihm niederzuschlagen auf den Boden. Geiſselt mich blutig, blendet meine Augen, stecht mit den Spieſsen nach mir — ich werde mich vor ihm nicht bücken, nicht zu ihm beten! Nicht ist zu euch der Messias gekommen — zu uns, zu uns kommt er und vom Morgenlande kommt er daher. Ihm werde ich dienen, seiner Füſse

Staub werde ich küssen, Lichter ihm entzünden, sein Lob werde ich singen, ihm will ich Vorhänge weben, die Füſse werde ich ihm waschen, trocknen werde ich sie mit meinen Haaren. **Sie neigt den Kopf und bleibt eine lange Weile in verzücktem Schweigen vor der Menge stehen, die erschreckt und erstaunt auf sie schaut.**

Einer aus dem Volke

Wiſst ihr, wer sie ist? Kennt sie jemand von euch?

Ein Zweiter

Wer ist sie? Wir kennen sie nicht.

Erster Kabbalist

Schweigt, höret ihr Wort! . . .

Sarah

**hat sich auf den Boden hingestreckt und spricht mit weit geöffneten Augen wie in ein fernes Land schauend, still in Verzückung.**

Aufgeht zu mir ein Licht vom Morgenland — ich seh eine Stadt, sie liegt am Meer. Hoch ragen die Berge im Wolkenlicht, und alles wird leuchtend umflossen von Wolkenlicht . . . In dunkler Nacht, in Grau gehüllt, steigt er hoch auf in Wolkenlicht und badet seinen Leib und badet seine Seele in Wolkenlicht . . . Mutter, zieh mir an das Hochzeitskleid, Mutter flicht mir in Zöpfe das Haar — ich hab meinen



Bräutigam geschaut, von Gott ist er auserwählt . . . Hört ihr die Widderhörner? Sie blasen nah und weit: Ich hab ihn erwählt, ich hab ihn erwählt . . . Sabbatai ist sein Name, Ismîr heiſst die Stadt . . . **Durch die Menge geht eine starke Bewegung.**

Stimmen aus der Menge

Sabbatai ist sein Name, Ismîr heiſst die Stadt . . .

Erster Kabbalist

Sie weissagt . . .

Der junge Mann

**fällt zur Erde, hebt die Hände zum Himmel.**

Durch Geschlechter und Geschlechter hast du geschwiegen, jetzt schickst du uns wieder das Wort. Jetzt kommst du zu uns! Sei gepriesen, sei gepriesen!

Sarah,

**wie früher.**

Ich seh ein Land, Tal und Berge, wie auf der Hand, jedes Sandkorn von Gott geküſst, mit Licht durchtränkt vom Glanze des Erhabenen Sitzes. Jede Welt hat ihren Stern stehen über dem Lande, jede Seele hat ihr Licht und schmiegt sich an seine Hügelbrust und badet ihr Licht in seiner Luft. . . . Ich seh ein Land,

nicht grün ist sein Feld, weiſs, weiſs wie Schwanenflügel im Sonnenlicht, Himmel und Erde ineinander geflossen, Gott und Mensch miteinander verschmolzen.

Ich seh ihn steigen hoch, hoch auf seinen Berg. Wie Ähren vom Wind gejagt, wie das durstige Feld der Wolke sich entgegenhebt, so hebt sich Land und Welt unter seinem Berg ihm entgegen und sieht sein Licht und hört sein Wort, wie es von Knechtschaft erlöst und Mensch und Welt befreit. Messias ist sein Name, Zion heiſst die Stadt.

Die Menge,
wiederholend.

Messias ist sein Name, Zion heiſst die Stadt.

Da und dort bilden sich Gruppen, einer spricht zum andern aufgeregt, wie traumverzückt, mit flammenden Augen, sie weisen dabei oft auf Sarah hin.

Erster Kabbalist,
in einer Gruppe.

Vom Morgenland kommt er her, mit Glanz und Erhabenheit bringt er uns weit über alle Länder zur Mutter nach Hause . . .

Zweiter Kabbalist,
in einer andern Gruppe.

Über die Meere ziehen ihre Schiffe. Über Wege und Stege, durch Städte und Länder kommen



sie daher und ziehen ein, vom Licht umflutet und von Heiligkeit umwallt, in Gottes Gezelt.

Die Menge,
einer zum andern.

Messias ist sein Name, Zion heiſst die Stadt.

Einer

Er ist da, unter uns ist er!

Ein Zweiter

Hat ihn jemand gesehen?

Ein Dritter

Nehmt den Stecken in die Hand und den Sack auf den Rücken! Und laſst uns ziehen, mit Weib und Kind!

Der Zweite

Wohin?

Der Dritte

Dorthin! Dorthin!

Die Menge

Messias ist sein Name, Zion heiſst die Stadt . . .

Der Morgenstern geht auf. Im Frühlichte sieht man Matatiahu Aschkenasi und Mordechai Chassid. Sie stehen auf einem Hügel, für die Wanderung gerüstet mit dem Stecken in der Hand, den Gepäcksack auf dem Rücken.

Matatiahu und Mordechai,
in die Menge rufend.

Wir kommen zu euch von David, dem Sohne

Isais, dem Erhabensten unter den Königen der Welt.

Die Menge steht da, vom Morgenlicht beschienen, alle Gesichter voll Schreck und Verehrung Matatiahu und Mordechai zugewendet.

Sarah

springt plötzlich auf.

Mutter, Mutter, zieh mir das Hochzeitskleid an, Mutter, flicht mir zu Zöpfen das Haar, ich bin des Messias Braut geworden, am Versöhnungstag wird die Hochzeit sein! . . .

Der Vorhang fällt.



# Zweiter Akt

## Drittes und viertes Bild

## Drittes Bild

In Kairo bei Saraf-Baschi Josef Rafael. Ein weiter, in reichem orientalischen Stil eingerichteter Saal. Die Wände behangen mit Prunkteppichen, darauf biblische Szenen, „Ruth“ und „Hohes Lied“, in Gold gestickt. Oben ein mystischer Thron, zu dem der Zugang rechts und links von je sechs Löwen flankiert wird. In der Mitte des Saales ein prächtiger Seidenbaldachin auf goldenen Stangen, um ihn herum Propheten und Prophetinnen, an ihrer Spitze Abraham Hajechini und Samuel Primo, unter ihnen auch ein Andersgläubiger, der Leuchter in den Händen hält.

Samuel Primo
zu Baschi Josef Rafael.

Glücklich zu preisen bist du, o Hochvermögender, der du gewürdigt worden, dafs unter deinem Dache der König-Messias seine Hochzeitsstangen aufgestellt hat mit seiner auserwählten Braut, Gottes Tochter, der Thora!

Baschi Josef Rafael

Ich preise mit Dank seinen Namen für die Ehre, mit der er mich begnadet. Der Sultan hat mich zu seinem Hof-Schatzmeister gemacht, er hat mich überhäuft mit Huld — allein was ist das gegen die Ehre, deren mich der König-Messias gewürdigt, da er in meinem Hause seine Braut unters Traugezelt führt.

Samuel Primo

Deine Söhne wird er zu Königen machen, auf daſs sie Wasser gieſsen auf seine Hände, deine Töchter hat er zu Prinzessinnen bestimmt, gleich seinen zwei gewesenen Frauen, denen es gegönnt war, den Saum seines Kleides zu berühren, zu Prinzessinnen seiner Braut, der Thora.

Baschi Josef Rafael

Meine Schätze hab ich ihm geöffnet, meine Goldtruhen, meine Paläste: Schicket Sendboten in die ganze Welt, wo Juden wohnen! Verkündet die glückliche Botschaft, daſs Gottes Herrlichkeit über uns gekommen ist!

Samuel Primo

Sendboten haben wir geschickt, die Botschaft haben wir verbreitet. Sieh, hochvermögender Herr: Wohin sein Wort drang, hat es wie eine Sonne aufgeleuchtet. Alles wartet auf ihn, wie die Kinderlose wartet auf den Sproſs ihres Schoſses. Sein Geist ist gekommen über Jung und Alt **er zeigt auf die Propheten** Jungfrauen und Kinder verkünden die Ankunft seines Königreiches.

Baschi Josef Rafael

Gelobt sei Gottes Name auf immer und ewig!



Samuel Primo,

**auf die Andersgläubigen weisend.**

Und auch auf die Andersgläubigen hat er seinen Geist geworfen, den Völkern seine Macht und Pracht zu zeigen und seinen Namen zu künden den Nationen, die hinter der sinkenden Sonne sind. **Zu den Propheten.** O, ihr heiligen Kinder der Propheten, weiset uns den Weg, den wir gehen sollen und zeiget uns das Licht, daran wir uns halten sollen.

Die Propheten

**singen.**

Er ist unser Herr, er ist unser Herrscher, er ist unser Heiliger, Sabbatai Zewi, der König-Messias!

Baschi Josef Rafael

Gelobt sei Gott auf immer und ewig, der seine Gnade von uns nicht abgewendet und uns nicht hat zugrunde gehen lassen zwischen den Völkern! . . .

Doch — wo ist der König-Messias? Alles ist schon bereitet für das Hochzeitsfest.

Samuel Primo

Allein mit sich ist er — im Angesicht des Hochzeitszeltes hocherhoben in Heiligkeit mit Gott, seinem Vater.

Abraham Hajechini

wendet sich plötzlich mit dem Gesichte der Türe zu, durch die Sabbatai eintreten soll.

Also sprach der Herr:
Deine Zeit ist gekommen,
Auf, König-Mensch, rüste dein Hochzeitszelt,
Tu an dein Hochzeitskleid,
Mach dir dein Bett bereit —
Deine Zeit ist gekommen, deine Zeit ist da.

Es wird still in der Menge. Die Propheten und Prophetinnen stellen sich in Reihen und singen.

Die Propheten

Blaset die Hörner nah und weit,
Es kommt der Gott-Erwählte,
Er unser Herr, er unser Heiliger,
Sabbatai Zewi, der König-Messias!

Es kommen herein sieben Jungfrauen, darunter Rahel und Lea, alle weifsgekleidet, in jüdisch-bucharischer Tracht.

Die Jungfrauen,

singend.

Kommt hervor, ihr Töchter Zions,
Schauet in seiner Pracht
Salomo, den König,
Und sehet den Kranz,
Den ihm die Mutter aufs Haupt gedrückt
An seinem Hochzeitstag,
An seinem Herzens-Freudentag.



Nach ihnen Sabbatai Zewi in weifsem Atlas-Gewand, eine weifse, golddurchwirkte Tiara auf dem Kopfe. Er läfst sich auf dem Thronsessel nieder. Man hört die Töne der Hörner. Es kommen herein sieben Jünglinge in schwarzen, goldverzierten Sammetgewändern. Den Jünglingen, die mit Gesang einziehen, folgt ein junges weifsgekleidetes Mädchen, das eine Thorarolle trägt, die mit einer grofsen goldenen Krone und einem goldgestickten Spruch auf dem weifsen Sammetmantel geschmückt ist.

Die Jünglinge

singen.

Schön ist seine Freundin,
Wie eine Taube in den Spalten des Gesteins,
Herden von Ziegen gleich, die sich wälzen zum Tal,
Sind ihre Haare.
Gewaschenen Schafen gleich, die vom Bade aufsteigen,
Sind ihre Zähne.
Ihr Hals ist wie Davids Turm,
Ihre Brüste wie zwei junge Rehe,
Der Hindin Zwillinge,
Die da weiden zwischen den Rosen.

Sie setzt sich mit der Thorarolle zur Rechten von Sabbatai Zewi.

Abraham Hajechini

stellt sich vor Sabbatai und verkündet.

Bräutigam-Messias, also spricht der Herr:

Ich habe verwüstet meinen erhabenen Tempel und zerstört das Heiligtum der Heiligtümer. Und mit euch bin ich in die Verbannung vertrieben. Und ich habe gewartet alle Tage: Wann wird der Mensch kommen, der meine Macht halten wird wie ich oben, so er unten, Gott in menschlicher Gestalt, und der mich und die Welt erlösen wird aus der Verbannung.

In Sabbatai Zewi, meinem Sohne, habe ich den Menschen ersehen, also spricht Gott; ihn erhebe ich und mache ihn zum „Heiligen König", zum „Erhabenen Menschen" und ich verbinde und vereinige mich mit ihm in heiligem Bunde. Und ich gebe ihn meiner Tochter, der Thora, zum Manne, er soll an ihr hängen und sie an sein Herz legen wie ein Siegel. Und er soll sein zu ihr wie der Bruder zur Schwester, die sich genährt haben von einer Brust und der Bruder trifft die Schwester auf der Straſse und umarmt sie und küſst sie und nicht schämt er sich dessen. . . .

**Sabbatai Zewi schreitet von seinem Thronsessel dem Baldachin zu. Während seines Gehens spielt die Musik, Hörner erschallen, die sieben Jungfrauen, die ihm vorangingen, singen.**

Die Jungfrauen

Schön ist der König Salomo
Bei seinem Hochzeitsgang,



Am Tage seiner Herzensfreude,
O, singet ihm!
Singt ihm entgegen, Himmel und Erde,
Bei seinem Hochzeitsgang,
Da der König-Bräutigam unters Traugezelt tritt.
Von Buchenholz sind des Traugezelts Stangen,
Der Vorhang gewoben von Strahlen Lichts
Und das Lager gebettet
Mit der Liebe der Töchter Jerusalajims.

**Sabbatai stellt sich unter den Baldachin. Abermals Blasen der Hörner. Die sieben Jünglinge kommen singend vor, hinter ihnen die Jungfrau mit der Thorarolle.**

Die Jünglinge

Heiliget seinen Namen,
Kündet sein Lob
Weit und breit
Am Tage seiner Herzensfreude!
Denn Gottes Tochter ist seine Braut,
Der Brautvater ist Gott, der Herr!

**Die Jungfrau reicht die Thorarolle Sabbatai, der sie in seine Hände nimmt. Das Mädchen ab. Die sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen stellen sich in zwei Reihen, um den Baldachin herum die Propheten. In den Saal herein kommt ein Zug von Knaben und Mädchen, die Palmzweige in den Händen tragen.**

Sabbatai Zewi,

**die Thorarolle hoch aufhebend, mit lauter Stimme.**

Ich vermähle mich mit dir für immer und

verbinde mich mit dir nach den vier Tugenden: Recht, Gesetz, Gnade und Barmherzigkeit. Und ich verbinde mich mit dir in Gläubigkeit und im Wissen Gottes.

Die Kinder

**singen, begleitet vom Spiel der Musik.**

Lobet Gott in seinen Himmeln, lobet ihn in seiner Heiligkeit, lobet ihn in seiner Stärke, lobet ihn in seiner Gröfse, lobet ihn mit Hörnerblasen und Harfenspiel, lobet ihn mit Paukenschlag und Tanz, lobet ihn mit Flöten und Geigen, lobet ihn mit dem Schmettern der Trompeten, lobet ihn mit dem Schalle der Posaunen. Alles, was lebt, soll Gottes Namen loben, lobet Gott!

Sabbatai Zewi

**die Thorarolle hoch aufhebend.**

Ich habe mir Gottes Tochter auserwählt, die heilige Thora. Mit ihr will ich mich verbinden zu einem ewigen Bunde. Ihre Liebe will ich hüten, in ihren Wegen werde ich gehen, ihr Licht soll mir leuchten, auf dafs ich mich heilige in ihrer Heiligkeit und von ihrer Heiligkeit spende der Welt. Die Himmel sollen zurückerobern ihren Glanz und ihre Pracht, die Erde soll erhoben werden zu den Himmeln.



Und enden soll das Böse im Menschen, vollkommen werde ich seine Seele machen und seinen Geist hochheben, auf dafs er teilhaftig werde ihrer Heiligkeit und Mensch und Welt erlöst werden in Reinheit und Lauterkeit. Und alle sollen in ihr sein und sie in allen — Amen!

Alle

Amen!

**Plötzlich hört man draufsen ein Lärmen, als ob ein grofser Heerhaufe heranrückte: Das Knarren von Wagen, ein Gewirr von Rufen und dazwischen das Brüllen von Ochsen, das Wiehern von Pferden, und das alles übertönt von einer lauten, schmetternden Musik von Posaunen, Trompeten und Pauken. Plötzlich erscheint mit hastigen Schritten**

Nathan Asossi

O heiliger König, Menschen-Gott, dein Wunder ist erfüllt, dein Wort ist geschehen. Sie kommt zu dir, deine Königin, mit Pracht und Schönheit. Flammen brennen in ihren Augen, Flammen brennen in ihren Haaren und ihr Feuer hat die Herzen glühen gemacht. Von Stadt zu Stadt ist sie gezogen, von Land zu Land, und hat deine Ankunft verkündet. Und wenn sie kommt, werden aus Siechen und Abgestorbenen Menschen, ihr Flammenwort hat den Staub von den Herzen fortgewirbelt und weggefegt den Moder, der auf ihnen lag durch

tausend Jahre. Sie ist zu dir gekommen, deine Auserwählte, deine Königin, die du dir selbst bestimmt hast. Wo sie erschienen ist, da hat sie wie mit Schlingen das Volk um sich geschart, ihr Auge hat geflammt, ihre Haare haben gelockt, und sie sind nach ihr gegangen wie nach einem Lichte. Und sie hat Wunder gewirkt. Den Himmel hat sie sich untertänig gemacht, Donner und Blitz haben ihr gedient.

Dein Wort in ihrem Munde ist zu Gott geworden. Und sie hat das Volk gesammelt unter den Fenstern deines Sitzes und es dir unterworfen und hingelegt zu deinen Füßen.

Von draußen hört man lautes Rufen.

Die Menge vor den Toren

Heiliget den König in seiner Heiligkeit!

Nathan Asossi

Sieh, da kommt deine Königin zu dir in Pracht und Schönheit.

In der Türe erscheinen zwölf Jünglinge in schwarzen Sammetmänteln, in ihrer Mitte Sarah in einem Prachtkleide, gleichfalls von schwarzem Sammet mit großen goldenen Sternen durchwirkt. Den Saum ihres Kleides bildet eine breite silberne Borte, unter welcher ihre bloßen Füße hervorschauen. Auf der Stirne trägt sie ein goldenes Reifenband, mit Brillanten besetzt. Auf der Brust ein gleichfalls goldenes Schild, in das die Namen der zwölf Stämme in Brillanten und Perlen eingearbeitet sind.



Sarah,

in der Türe.

Seht euren König und Gott! Sie wirft sich Sabbatai zu Füßen und küßt den Saum seines Kleides. O deckt mir meine Haare zu, ich habe meinen Mann gesehen, ich habe meinen König gesehen! Sie rückt knieend von ihm weg. Sabbatai mit der Thorarolle in den Händen, tritt aus dem Baldachin hervor und geht auf den Thronsessel zu. Himmel, breite dich hin zu seinen Füßen, Berge, werdet eben, Meere, trocknet aus, der König naht seinem Thron . . .

Sabbatai Zewi,

auf seinem Throne sitzend.

Wer bist du?

Sarah

Ich komme zu dir, von dir gebildet. Du hast mich für dich erwählt, mich zur Deinen bestimmt. Meine Seele und die deine — ein Zweigenpaar, von Gott in Eins geküßt und in zwei Körper gesetzt, meine Seele und die deine, zwei Knospen entsprossen: dir das Leben — mir der Tod. Dir die Tugend — mir die Sünde. Deiner Mutter Brust hat mich gesäugt, und nun bin ich gekommen zu meiner Zwillingsseele, Blut mit Blut zu vermählen, Tod mit Leben, Sünde mit Tugend . . .

Sabbatai Zewi

Ich habe das Band zerrissen, das Zweigenpaar zerschnitten und ausgerissen die Wurzeln, die unsere Seelen verbunden haben. Zu anderen Brüsten bin ich saugen gegangen **er weist auf die Thora** sie ist meine Schwester-Braut, von einer Mutter sind wir gesäugt, mit ihr hab' ich mich vereint in Heiligkeit und Lauterkeit.

Sarah

Du bist mein Mann. Nicht hast du das Band, das uns verknüpft, zerreifsen können, nicht die Wurzeln aus unseren Seelen herausreifsen. Es sengt dich mein Auge, es zieht dich mein Haar. Du bist doch Gott-Mensch!

Sabbatai Zewi

Ich hab' mich von dir befreit, das Menschhafte aus meinem Leib gerissen, in meiner Heiligkeit mich gereinigt. Gott hat mir seine Tochter gegeben, unsterblich ist sie, unirdisch ist sie, an sie will ich mich klammern. Ich habe nichts Menschhaftes mehr an mir, ich bin Gott geworden.

Sarah

**beugt sich tief vor ihm nieder.**

O Mensch, o Gott! Ich seh deine Herrlichkeit: Aus deinen Augen blickt sie. Ich bin ein Mensch,



bin gewachsen mit dir, nach dir hab ich mich gesehnt, zu dir hat es mich gezogen. Ich seh das Menschliche: es strahlt aus deinen Augen, es strömt aus deinem Leib. Ich atme den Duft von Tal und Berg, von Wald und Feld und die Sonne fühle ich, wenn sie aufgeht, und die Sonne, wenn sie niedergeht, und den Tau, wenn er des Nachts fällt, und die Nacht, wenn sie herabsinkt. Ich bin ein Mensch, mit dir geformt, aus deinem Leib gebildet und ich sehne mich . . . und ich sehne mich . . . **Plötzlich.** Ich hab dir das Volk gesammelt unter deinen Fenstern, ich hab' sie durstig gemacht nach deinem Wort, mein Auge hat sie entflammt, mein Haar hat sie gezogen, mit meiner Leidenschaft hab' ich ihre Glieder durchglüht. Und ich habe sie zusammengehäuft, wie man Ähren häuft hinter der Sichel, und sie hingelegt zu deinen Füfsen . . . Ja, ich bin ein Mensch, und in meiner Hand rinnt Blut! . . .

Sabbatai Zewi,

**sich erhebend.**

Abraham Hajechini, mein Prophet, Samuel Primo, mein Schreiber!

Abraham Hajechini, Samuel Primo

Gebiete, o König-Messias, wir sind da!

Sabbatai Zewi

Geht hinaus und zerstreut das Volk, das sich unter meinen Fenstern versammelt hat. Ich will kein Volk, das zu mir gekommen ist, gezogen von der Kraft der Leidenschaft, entflammt von einem Auge und gezogen vom Glanz der Haare. **Er übergibt ihnen die Thora-Rolle, die er im Schofse gehalten hat.** Gehet hinaus zum Volk und haltet die Thora-Rolle über ihm. Sie soll mir das Volk rufen. Gereinigt in ihrer Heiligkeit sollen sie nachgehen ihrem himmlischen Licht, sollen sie wandeln in ihrem Lebensweg, rein und geläutert von Schande und Sünde soll sie mir das Volk bringen.

Sarah,

**stolz.**

Kommt zum Volke, lafst uns sehen, wem es nachgehen wird, ihr oder mir, wessen Kraft es gehorchen wird, ihrer oder der meinen. **Sie zeigt auf die Thora-Rolle.** Sie ist heilig, aber leblos, rein, aber stumm. Mir geht das Volk nach, von meinen Flammen gezogen, nach meiner Sünde begehrend, lebt es in meinem „Tode". **Sarah, Abraham und Samuel mit der Thora-Rolle gehen hinaus. Von draufsen hört man das Stimmengewirr der Menge. Sabbatai Zewi wendet den Blick nach oben und hebt die Hände zum Himmel.**



Sabbatai Zewi

Ich bin mit ihnen. Ich hebe sie auf und läutere ihre Sinne: Steigt auf, steigt auf, auf dafs ihr erhöht werden könnt! Sie zieht sie nieder. Ihre Seelen sind schwer und befleckt und es treibt sie zur Sünde . . . Wie Wolken von Blei sinken sie hinab in ihr Meer . . . Es zieht sie ihr Tod . . . Es entflammt sie ihr Tod . . . **Er ruft mit erhobener Stimme.** Ich will euch erheben, ich will euch reinigen, zum Himmel werde ich euch nehmen! . . . Ich rufe euch mit Gottes Wort . . . Ich will euch Gottes Lauterkeit zeigen! . . . Sie wenden sich ab von Gottes Wort und sie laufen nach einem Augen-Glänzen und den Herzenslüsten! . . .

**Pause. Alle starren in banger Erwartung.**

Erster Prophet

Ich sehe, es fallen hinab ganze Wolken von Seelen, schwarz wie die Nacht, in den Höllen-Abgrund hinein.

Zweiter Prophet

Die Himmel steigen empor und bedecken sich und ich höre das Rauschen der Tore, die geschlossen werden. Und die Erde fällt . . ., fällt . . .

Dritter Prophet

Ich sehe, die Samen gehen wie Licht in den Himmeln auf, und schwer und schwarz wird die Erde und der Satan schickt seine bösen Geister aus, nackt, mit flatternden Haaren, der Breite und Länge der Erde nach, daſs sie sammeln verirrte Seelen und auflesen gefallene Gebete.

**Abraham Hajechini und Samuel Primo kehren zurück.**

Abraham Hajechini

Weh uns, das Volk geht ihr nach, sie ist ihnen ihr Licht, ihr Weg, ihr Wort.

**Sarah tritt ein, geht auf Sabbatai zu, blickt ihm stolz in die Augen.**

Nathan Asossi,

**Sabbatai zu Füſsen fallend.**

Heiliger König, du bist der Gott der Menschen geworden, mit dir ist Gottes Wort, mit dir ist Gottes Macht. Kannst du nicht Mensch und Welt erlösen in ihrer Reinheit, erlöse sie in ihrer Sünde!

Sabbatai Zewi

Ich bin der Diener des Gottes von Jakob, und seiner Thora will ich mich anschmiegen, in ihren Wegen will ich gehen.



Sarah

**faſst Abraham Hajechini und Samuel Primo bei den Händen.**

Er ist nicht der Diener Gottes im Himmel, er ist Gott-Mensch. Die Himmel sind für Gott, die Erde ist den Menschen übergeben worden. Du hast die Macht, du bist der Herr, unser Gott auf Erden. Dir will man dienen. In dir liegt die Kraft und Macht über uns. **Zu den Propheten.** Seht her, unser „Gott-Mensch!“ Gelobt sei sein Name auf immer und ewig, heiliget und preiset den Namen des „Gott-Menschen“!

Die Propheten

**fallen zur Erde und breiten ihre Hände gegen Sabbatai aus.**

Sei gelobt! Sei gelobt!

Sarah

**zu Nathan Asossi.**

Du bist der Menschen-Prophet, so bete denn zu deinem Gotte, daſs er uns befreie vom Götter-Himmel und daſs er uns erlöse. Er hat die Macht in den Händen. Sieh, das Volk ist unter seinen Fenstern versammelt und wartet auf sein Wort.

Nathan

**kniet vor ihm nieder.**

Gelobt und geheiligt sei dein Name, unser Gott und unser Herr, für ewig, Amen! So wie

die „alte Heiligkeit“ gesetzt ist oben über die Himmel, so bist du, o heiliger König, gesetzt über die Erde hier unten. Du bist Gott in Menschenart und Menschengestalt. Da du uns gekommen bist, erhebt sich die Welt zum richtigen Stand. In dir ist die Macht, uns zu befreien von Gesetz und Gebot. Du kannst uns erlösen von unserer Sünde. Zu dir ist übergegangen Gottes Wort.

Samuel Primo
fällt Sabbatai zu Füfsen.

König und Gott, das Volk wartet unter deinen Fenstern auf dein Wort, was soll ich ihm sagen?

Sabbatai Zewi

Geh hinaus und sag ihm, dafs es Gott dienen soll in Heiligkeit und Reinheit. Durch sie er weist auf die Thora-Rolle will ich sie erlösen.

Sarah,
auf die Thora-Rolle weisend.

Durch sie? Sie hat Ketten von Gesetz und Gebot um unsere Hände gewunden, sie hat uns Zeichen eingemeifselt, Pfade abgesteckt, ein „Nein“ und „Ja“ uns gesetzt, mit Zäunen uns umzäunt und uns Wege und Leben verwehrt und verboten. Und durch sie willst du



uns zu Gottes Sklaven machen? O du Mensch! Du kennst unseren Willen, du kennst unser Herz. Unser Blut — dein Blut, unser Sehnen — dein Sehnen. In ihr hast du ewiges Leben — in mir den Tod. Heilig ist sie und rein, aber stumm ist sie: In mir hast du Vergehen und Reue, Feindschaft und Freundschaft, Einsamkeit und Gemeinschaft, Wollen und Nicht-Wollen. Ich wärme deinen Lelb wie eine Sonne und bin kalt wie ein Stein. Wähle, Menschen-Gott, zwischen ihr und mir!

Sabbatai Zewi,
in Nachdenken versinkend, mehr zu sich.

Durch Gutes-Tun, durch das Verdienst oder die Sünde, durch das ewige Leben oder den Tod? Was ist das Leben ohne den Tod? Was die Tugend ohne die Sünde? Plötzlich wie aufwachend. Zu erlösen, nur um ihm zu dienen, das Menschliche von uns zu werfen, nur um „Götter-Knechte“ zu werden?

Du kennst mein Herz? Nein, ihr Götter, ihr kennt nicht das Menschenherz. Ein Menschliches habt ihr uns gegeben, und das ist das Göttlich-Menschliche. Ich bin Mensch wie sie. In meinen Händen rinnt Blut, mein Herz hat seine Sehnsucht und mein Auge sein Schauen.

Ich habe meinen Willen — wir tun nur, was wir müssen!

Nathan Asossi, wo bist du?

Nathan Asossi

Da bin ich, Menschen-Gott!

Sabbatai Zewi

Nimm mit dir Samuel, meinen Schreiber und auch Abraham Hajechini soll bei euch sein. Geht hinaus zum Volke und saget es ihm, schreibt Briefe und schickt sie von Land zu Land nach jeder Stadt, wohin des Königs Gebot reichen wird:

Ich, euer Gott und heiliger König Sabbatai Zewi, gesetzt über die Erde hier unten wie Gott über den Himmel droben, löse auf jedes Gesetz und Gebot und zerbreche jeden Zaun und jeden Pfosten, ich binde auf jedes Band und hebe auf jedes Verbot, das euch auferlegt wurde von einem fremden Gotte, vom Gotte der Himmel.

Ich, euer Gott Sabbatai Zewi, mit Gottes Wort über die Erde gesetzt wie Gott über die Himmel, erlöse euch zum ewigen Heil, ich befreie euch zur ewigen Freiheit. Kein „Ja“ und „Nein“ ist über euch mehr — und frei ist Mensch und Gott.



Nur der zweiundzwanzigste Tag des Löwen unter den Monaten, des Tamus, der Tag der Vereinigung eures Gottes mit seiner Königin, der auserwählten Sarah, der Tochter Isais **er reicht Sarah die Hand und hebt die Knieende auf** dieser Tag sei euch heilig und nochmals heilig — mit keinem Händewerk sollt ihr ihn entweihen. Nur freuen, freuen sollt ihr euch an diesem Tage. Denn es ist der heilige Sabbat, der grofse Sabbat eurer Königin, der Tochter Isais!

Nathan, Abraham, Samuel

Wir gehen, dein Wort zu tragen unter die Völker der Erde, unser Herr und Gott!

Die Propheten,

**zur Erde fallend.**

Gelobt sei unser Gott, der „heilige König“, der „erhabene Mensch“, welcher die Stricke unserer Hände gelöst hat und erlaubt das Verbotene, freigemacht das Versagte — von heute bis in Ewigkeit!

**Von draufsen hört man Schofarblasen. Das Volk jauchzt.**

**Der Vorhang fällt.**

## Viertes Bild

In Gallipoli, in „Migdal os", dem „Turm der Macht". Ein in tiefen, schweren Schatten gehülltes Zimmer, da und dort beleuchtet durch kleine mit Baumöl gespeiste Lampen, die von der Decke herabhangen. In den Ecken des Zimmers Weihrauchbecken, aus denen grofse Wolken Rauchs aufsteigen, der über den Köpfen und um die Gestalten der Menschen schwebt. Auf einem mystischen Sitz Sarah, in einen dunklen Schleier gehüllt, eine glänzende Krone auf dem Kopfe. Neben ihr sitzt Sabbatai Zewi, umgeben von den „sechs Armen der Menorah"; Abraham, Samuel, Nathan, Matatiahu, Mordechai und Baschi Josef Rafael, ferner von Propheten, Kabbalisten und „Erleuchteten". Vor Sarah, auf einem „Altar", liegt ein grofses Buch aufgeschlagen. Rahel und Lea, eingehüllt in Gebetmäntel, stehen vor dem „Altar" und lesen ihr vor. Alle lauschen in Ehrfurcht. Lea liest eben mit lauter Stimme einen Thoraabschnitt:

Lea

„. . . . Gott hat dich zu sich gerufen wie eine verlassene, wie eine herzbetrübte Waise. Und wie zu einem jungen Weib, das verstofsen wird, so spricht zu dir dein Gott: Ich habe dich einen Augenblick verlassen, aber mit Allbarmherzigkeit werde ich dich aufnehmen. Ich habe für eine Weile mein Antlitz in Zorn vor dir verhüllt, aber mit ewiger Gnade werde



ich mich über dich erbarmen — also spricht dein Löser, Gott der Herr . . ."

Nathan Asossi

Heute ist der Königin Alexandra grofser Sabbat. Zu ihr sollt ihr beten, ihr sollt ihr heute dienen. Preiset und lobet ihren Namen! Sie kann euch heute erheben in die Heiligkeit.

Die Kabbalisten,

einen Tanz vor Sarah aufführend.

Dein Aug' ist schwarz, es glänzt dein Haar.
Du hast deinen Mann erschaut und zogest ihn in dein Netz.
Aufsteigen wollt er in die Himmel,
Er hat sich gesehnt nach Gottes Tochter,
Wenden wollte er sich von uns —
Da hat ihn dein Auge gefangen,
Es hat ihn umstrickt dein Haar,
Du hast ihn zur Erde gezogen,
Sei gelobt! Gelobt! Gelobt! . . .

Sarah,

vor ihm niederknieend.

Du hast gesprochen, und also ist es geschehen. Sei gepriesen! Deine Furcht ist auf die Völker ringsum gefallen. Die Festung, in der sie dich gefangen halten, haben sie dir zum Palast

gemacht. Deine Wächter, die Häscher und Henkersknechte wälzen sich vor dir auf den Knieen und beten dich an. Das Volk zieht dir nach und harrt an der Festung Toren. Dein Lob ist über die Erde gekommen, und dein Ruhm breitet sich aus über die Welt. Vom Morgenland, vom Abendland ist ihr Gebet vor dich gekommen, sie warten auf dich und glauben an dich.

Sabbatai Zewi,

**sie bei der Hand nehmend.**

Was ist dein Wunsch, o meine Königin, sag' und wenn es das halbe Königreich sein sollte . . .

Sarah

Es naht das Jahr fünftausendvierhundertacht, das von Gott bestimmt ist und verkündet in seinem heiligen Sohar. Dein Königreich ist nah, nah deine Herrschaft. Du wirst kommen über sie wie ein Wind und wirst sie verzehren in deinem Wolkenmantel. Könige, sammelt euch unter seinem Berge, Gott will das Königreich verteilen.

Sabbatai Zewi

**erhebt sich; alle verneigen sich vor ihm.**

Ich, Salomo, der Sohn von David, dem Sohne Isais, der gesalbte König, der Gott von



Israel, regierend in den Himmeln oben und auf der Erde unten, der furchtbar Erhabene und Erhöhte über die Könige der Erde, dessen ewiger Sitz ist die heilig-hochgebaute Stadt Jeruscholajim, auserwählt zur Residenz der ganzen Welt, da herannaht das Jahr fünftausendvierhundertacht, von mir ausersehen, dafs ich die Regierung der Erde in meine Hände nehme und die Welt erlöse von fremder göttlicher und königlicher Macht und sie nehme unter meinen Schutz und meine Gnade — verteile die Königreiche der Welt unter meine Erwählten.

Josef, des Königs-Messias Bruder, salbe ich zum König über die neunzehn Könige des jüdischen Landes. Sein ewiger Sitz sei die Festung Schimron, auserwählt zur Residenz über die Könige von Israel, und auf sein Haupt setze ich die grofse, goldene Krone.

**Nathan Asossi stöfst ins Horn. Alle schreien:**

Es lebe der König von Israel!

Eli, des Königs-Messias zweitem Bruder, gebe ich die Seele von Jechessiahu, dem Könige, und bestimme, dafs er regiere über die Könige von Judäa.

**Nathan Asossi stöfst ins Horn. Alle rufen:**

Es lebe der König über die Könige von Judäa!

Mosche, mein ältester Lehrer aus der Stadt Ismîr, ich kröne dich zum Könige über die Stämme Rëuben und Simon, die da wohnen auf jener Seite des Jordans.

Nathan stöfst ins Horn, alle rufen: Es lebe der König über die Stämme Rëuben und Simon!

Die Türwächter

treten zu, zu Sabbatais Füfsen fallend.

Heiliger König, deine Gnade ruhe auf uns, Gottes Prophet, von Gott zu dir geschickt, klopft an die Pforten, Gottes Wort dir zu künden.

Sabbatai Zewi,

halb erschrocken.

Ein Prophet von Gott? Mit Gottes Wort im Munde?

Die Türwächter

Von weither ist er zu dir gekommen. Er hat deine Herrschaft unter den Völkern verkündet. Jetzt steht er hinter deiner Tür, Gottes Wort auf seiner Zunge, von Gott zu dir gesandt.

Sabbatai Zewi

Ich will keine Verkündigung hören von fremden Göttern. Ich habe das Band zerrissen. Der Himmel, der Himmel — Gott, die Erde, die Erde — dem Menschen. Meine Zeit ist



da, mein Königreich ist gekommen, ich mag sein Wort nicht hören. Die Wächter ab.

Sarah

Andere Propheten hast du dir erwählt auf Nathan weisend Ihm hast du das Prophetenamt gegeben, keine Propheten kennst du sonst.

Nathan Asossi

Wir kennen keinen andern Gott aufser dir, sein Wort und seine Macht ist auf dich überliefert, deine Zeit ist da, dein Königreich ist gekommen, geh und herrsche! Mit dir ist die Macht, mit dir das Wort.

Sabbatai Zewi

Sperrt die Tore, verhängt die Fenster; ich will keine Botschaft von fremden Göttern hören . . . Und jetzt will ich allein sein . . . Ein ander Mal teilen wir die Königreiche. Alle verlassen das Zimmer aufser ihm und Sarah.

Sarah

geht auf Sabbatai zu, der den Kopf in die Hände gestützt, dasitzt.

Du hast die Macht, du hast Gottes Wort. Weit und breithin ist die Furcht deines Namens gefallen. Gleich einer geflügelten Botschaft zieht dein Ruhm über die Erde und alles wirft er

dir zu Füſsen. Deine Ankunft ist des Volkes Hoffnung. Wohin dein Name gedrungen ist, hat er Himmelslicht entzündet. Wie eine Sonne, die niedersinkt ins Meer, so kommst du zu ihnen — der Erde Gott bist du geworden, — das Volk betet zu dir.

Sabbatai Zewi,
wie zu sich.

Mir ist bange. Ich habe Gottes Wort von mir geworfen, seine Tochter verstoſsen — die Himmel haben sich vor mir verschlossen — ich kann nicht mehr zu ihnen kommen.

Sarah

Ich bin die Tochter der Erde, die Erde hab ich dir als Mitgift gebracht, komm — ich will dir die Herrlichkeiten der Erde zeigen.

Sabbatai Zewi

Der Tochter Gottes Bräutigam bin ich gewesen, ich habe meine Braut aus dem Traugezelt gestoſsen, ich hab' ihr Bett mit einer andern geteilt. Mir ist bange . . . Der Himmel ist hoch und rein.

Sarah

Die Erde ist niedrig, aber schön. Ich bin ihre Tochter. Und du, du hast mich un-



ters Hochzeitszelt geführt, aus deinem Becher Weines mir zu trinken gegeben. Komm, ich will dich ins Reich meiner Herrlichkeiten führen. Wälder goldener Pomeranzen will ich dir pflanzen, Wälder von Palmen und Myrten. Auf meine Haare will ich dich betten, mit meiner Brust will ich dich wärmen. Die Quelle, die aus dem Felsen springt, soll dich in den Schlaf singen, das Rauschen der Palmenbäume wird dich einwiegen . . . Und in die Welt will ich gehen, Männer und Frauen mit meiner Stimme zu fangen und dir zu Füſsen zu legen.

Sabbatai Zewi

Mir ist bange: der Himmel ist hoch und rein . . . Meine Braut webt ihr Kleid aus Himmelsstoff und verbirgt sich tief in den Wolken, unter ihres Vaters erhabenem Sitz.

Sarah

Aus den Tränenbechern, die in Gräbern lagen, will ich dir Paläste errichten und Rosenfelder und Tannenwälder will ich dir pflanzen. Ich will in meines Vaters Garten gehen — die Ziegen naschen dort von den Trauben, Wein rinnt ihnen über den Bart und reine Milch flieſst aus ihren Eutern — in Wein und Milch will ich meinen Leib waschen, in Tauben-

federn gehüllt komme ich zu dir, mit Perlen geschmückt, wie das Meer schimmernd, wie die Sterne im Lande Israel funkeln sie auf meinem Halse und in meinem Haar, wie Wellenschaum blitzen sie auf meinen nackten Füfsen. Auf die Berge will ich mit dir steigen, in den Wäldern will ich mich bergen mit dir, im Dunkel der Nacht, im Brausen des Windes. „Ein verschlossener Garten ist deine Schwester-Braut. Komm, wir wollen in den Gärten uns verstecken, die Trauben sind reif, der Feigenbaum duftet, wir wollen kleine Füchschen fangen . . .“

Sabbatai Zewi,
**halb in ihren Armen.**

Meine Braut hat sich in den Wolken verborgen . . . Zieh mich, ich gehe nach dir, die Würze des Weines schenke mir dein Auge, der Duft des Weines dein Haar!

Sarah,
**singend.**

Schwarz bin ich, doch schön, ihr Töchter Jeruscholajims,
Gleich den Zelten Kedras, gleich den Teppichen Salomos,
Glaubet nicht, ich sei so schwarz,
Denn gebrannt bin ich von der Sonne.



Es grollten mir meiner Mutter Söhne,
Und sie machten mich zu der Weinberge Hüterin —
Meinen Weinberg hab' ich nicht gehütet.
**stürmischer**
Ich beschwör euch, ihr Töchter Jeruscholajims
Bei den Gazellen des Felds und den Hindinnen der Flur.
Nicht wecket noch erreget die Liebe,
Eh' dafs es allein ihr gefällt!
**frohlockend**
Mein Freund hat mich erschaut,
Er trug mich in seinen Garten,
Seine Linke stützt mein Haupt,
Seine Rechte hält mich umfafst.

Sabbatai Zewi,
**singend.**

Meine Taube an Felsenriffen,
An heimlicher Treppe,
Lafs mich schauen deine Gestalt
Und hören deine Stimme.
Denn süfs ist deine Stimme
Und anmutig deine Gestalt.

Sarah,
**in Sabbatais Armen liegend.**

Ich schlafe, doch es wacht mein Herz.
Meines Freundes Stimme pocht an die Tür:

Tu auf, tu mir auf, meine Schwester,
Meine Traute, meine Taube, meine Holde.
Denn mein Haupt ist voll von Tau,
Meine Locken voll nächtlicher Tropfen.

naiv.

Ausgezogen hab ich mein Gewand —
Wie soll ich's jetzt antun?
Meine Füſse gebadet,
Wie sie beschmutzen?

Sabbatai Zewi,

sich plötzlich emporreiſsend.

Wer betritt mein Gemach? Faſst erschreckt Sarahs Hand. Hörst du, Gottes Wort geht durch mein Zimmer. Verschlieſst die Türen, verriegelt die Fenster, ich will Gottes Wort nicht hören!

Nehemia Kohens Stimme

dringt, vom Wind getrieben, herein.

Vergeblich verschlieſsest du deine Türen vor Gottes Wort. Wo willst du dich verbergen vor mir? In Steinspalten will ich dich finden, in den Tiefen der Hölle werde ich dich finden — also spricht Gott.

Sabbatai Zewi

Ich hab' mich von dir befreit, die Erde hab' ich vom Himmel geschieden, mit mir ist sein Wort, mit mir seine Macht.



Nehemia Kohen

erscheint plötzlich im Dunkel, in sein weiſses Gewand gehüllt, den Gebetmantel über dem Kopfe.

So spricht der Herr: Ich nehme von dir die Kraft, ich nehme von dir meine Macht. Ich habe mich bedacht und ich will nicht mehr meine Art übergeben dem Menschen. Denn erdhaft ist der Mensch, zum Erdhaften zieht ihn sein Verlangen. Denn von der Erde kommt der Mensch und zur Erde kehrt er zurück.

Er verschwindet.

Der Vorhang fällt.

# Dritter Akt

## Fünftes und sechstes Bild

## Fünftes Bild

Ein grofses breites Feld vor der Festung „Migdal os", übergossen vom Licht der Ostsonne. Es ist der erste Tag des messianischen Jahres fünftausendvierhundertundacht. Juden aus verschiedenen Gegenden und Ländern, Sephardim mit langen schwarzen Baretts und seidenen Bändern auf dem Kopf, polnische Juden mit Zobelpelzen, südliche, in lange weifse Linnen gehüllt, Bucharer in verschiedenfarbigen seidenen Mänteln und weiten Pelzmützen — alles Anhänger von Sabbatai Zewi — lagern sich auf dem Felde. Eine Gemeinde, alle in weifsen Kitteln und Gebetmänteln, steht auf einem Platze wie ein Wald weifser Bäume und betet. Sie schaukeln sich dabei hin und her, wie vom Wind bewegt. Ein Vorsänger mit Sängern steht vor einem Betpult und singt die Gebete vor.

Der Vorsänger

Blase mit dem grofsen Horn zu unserer Befreiung! Und heb auf die Fahne, zu sammeln unsere Vertriebenen! Und bring zurück unsere Versprengten aus der Mitte der Völker und vereine unsere Verstofsenen aus allen Enden der Welt und bring uns nach Zion der Stadt mit Gesang und nach Jeruscholajim in dein Heiligtum mit ewigem Jubel! Die Mitglieder der Gemeinde schaukeln sich zu den Worten, voll Ehrfurcht und demütiger Inbrunst.

An einer anderen Stelle haben sich Leute, um durch

ihre Kasteiung die Ankunft des Messias zu beschleunigen, bis zum Halse in die Erde eingegraben und dieses lebendige Feld beginnt zu singen:

Die da wohnen in den Häusern von Lehm, wozu sollen sie aufheben ihre Augen, da es doch nicht gibt irgend eine Überlegenheit des Menschen über das Tier? Denn wir müssen wissen, daſs wir Würmer sind und gleich einem Stück Lehm. Und wie soll unser Herz groſs sein? Denn was ist der Vorzug eines Menschen, wenn sein Ende das Grab ist?

Da und dort sieht man Juden auf dem Boden liegen, die sich von Knechten den Leib mit Riemen schlagen lassen, vierzig Schläge hintereinander. Indem sie sich dabei auf die Brust klopfen, sprechen sie:

Laſst uns unsere Körper reinigen, unsere Seelen laſst uns läutern! Denn der Tag des Messias ist da, sein Tag ist da, sein Tag ist da!

Erster Prophet,
in einer Gruppe vorübereilender Juden.

Der Tag ist gekommen, der Beginn des Jahres fünftausendvierhundertundacht, der König zieht aus, seine Herrschaft anzutreten, heute ist sein Tag, heute kommt die Macht über ihn.

Es naht eine Gruppe polnischer Juden in langen schwarzen Pelzen, die Pelzkappe auf dem Kopf, mit langen Schläfenlocken.



Erster Abgesandter
aus Lemberg; liest einen Brief im Tonfall der Talmudstudierenden vor.

So ihr fragt und nachforscht von wegen der Zicklein, die Rabbi Israel der Jerusalemer, der Sohn von Abraham — sein Licht möge leuchten! — gekauft hat in Konstantinopel und worüber ein Streit ausgebrochen ist zwischen den Verwandten, indem manche sagen, daſs der Kauf schlecht war und der Preis war ein irriger — so möget ihr wissen, daſs die Ware gut ist und nach jeglichem Lande gehen kann und daſs jeder, der schlechte Gerüchte über sie verbreitet, sich wird verantworten müssen vor dem Gerichte. Und so wie Männer, gute Kaufleute, die groſse Erfahrung in Geschäften haben, die Ware abgeschätzt haben, kann man hoffen, daſs der Nutzen groſs sein wird. Man muſs nur warten, bis der groſse Jahrmarkt kommen wird — so Gott will! — und man wird sie dann verkaufen für ein schönes Stück Geld . . .

Einer zum Zweiten
Verstehst du — Rabbi Israel der Jerusalemer!

Ein Dritter,
den Kopf dazwischensteckend, fragt.
Was meint er da mit den Zicklein?

Zweiter Abgesandter,

gibt ihnen die Erklärung, gleichfalls im Tonfall des Talmudlernens.

Das Ganze ist doch ein Gleichnis: Rabbi Israel — damit meint er den Messias, der der Sohn ist von Abraham. Die Zicklein, das sind, versteht ihr doch, wir Juden. Und „der Teil, der schlechte Gerüchte verbreitet hat, dafs der Preis ein Irrtumspreis ist“ — damit meint er die, die da sagen, dafs der Messias — Gott behüte! — ein falscher ist. Und „es bezeugen Männer, erfahren in Kauf und Verkauf“ — das heifst: gerechte und fromme Juden, „dafs die Ware gut ist“, — damit meint er den Messias, „und man mufs nur abwarten den grofsen Jahrmarkt“, das heifst: die richtige Zeit, die da ist das Jahr fünftausendvierhundertundacht, und dann wird es den Erlös geben, — versteht ihr schon?

Die Menge,

enthusiastisch.

Ahai! Ahai! Sie stürzen unter Freudengeschrei nach allen Seiten. Es kommt ein langer Zug von Jünglingen und Mädchen unter Hochzeitsbaldachinen, die Brauteltern tanzen den Paaren voraus und singen:

Führet die Kinder unters Hochzeitszelt,
Machet die Seelen reif,
Die noch liegen hinter dem Erhabenen Stuhl —



Es naht der Erlöser Messias.
Von den Gräbern stehen die Toten auf —
Es naht der Tag, von Gott gesetzt! . . .

Eine andere Gruppe, Männer und Frauen, angeführt von einer halbnackten Frau, umtanzt die Baldachine und singt:

Die Dächer reifst von den Häusern,
Verbrennet Hab und Gut!
In die Himmel ist Gott gezogen —
Welt und Menschen gab er Messias.
Zerreifset die Bänder, zerschneidet den Brustlatz,
Gestorben das Gesetz, und tot das Wort,
Frei das Verbotne, das Verschlossne geöffnet! . . .

Sie ziehen vorüber. — Auf einer Estrade vor der Festung, die für Sabbatai Zewi errichtet ist, erscheinen die „sechs Arme der Menorah“; Nathan, Abraham, Samuel, Matatiahu, Mordechai und Baschi Josef Rafael. In der Menge wird es still.

Nathan Asossi,

zum Volke.

Ich bin zu euch von Gott gesandt. Also spricht er: Bald schon werdet ihr eure Leiber nicht mehr kasteien müssen. Denn ich habe euch gereinigt und eure Seelen erhoben durch meinen einzigen Sohn, meinen Gesalbten Sabbatai Zewi, der von mir an meiner Statt gesetzt ist, den ich Menschen und Welt zum Gott gegeben habe. Mit ihm ist mein Wort und mit ihm

meine Kraft. Heute ist der Neujahrstag des Jahres fünftausendvierhundertundacht, das von mir ausersehen ist, daſs ich ihn einsetze in meine Gewalt. Es kommt über ihn sein Geist, und er bläst das groſse Horn, um euch zu sammeln von allen vier Enden der Welt und euch zu vereinen unter dem Berge Zion. Seine Furcht wird er werfen über die Nationen ringsum. Und wird niedersteigen auf einer Wolke, dem Sultan seine Krone vom Haupte zu nehmen und sich zu lagern im Hofe seines Palastes. Lobpreiset seinen Namen und jubelt ihm zu. Siehe: Der König naht, sein Königreich euch zu verkünden. **Man bläst in die Hörner. Auf der Estrade erscheint, von Sarah geführt, Sabbatai Zewi in königlicher Gewandung, eine groſse goldene Krone auf dem Kopfe.**

Das Volk

**jubelt ihm entgegen, fällt auf die Kniee.**

Gelobt sei unser Herr! Gelobt unser König! Gelobt unser Helfer, der da gesalbt ist zum Gott von Jakob! Erhöht werde seine Schönheit! Erhoben sein Königreich!

**Der Sänger und sein Chor singen das Gebet: „Der Erlösung gibt" und nennen darin statt des Gottesnamens den Sabbatai Zewis, des Messias von Jakob. Es kommt eine Deputation von Amsterdamer sephardischen (spanischen) Juden, an ihrer Spitze Jizchak Naar und Abraham Pereira,**



**die sich vor Sabbatai tief verneigen und folgendes Huldigungsschreiben verlesen:**

„An die Erhabene Heiligkeit, den König der Könige, den Gottgesalbten Jakobs, unseren Herrscher und Erlöser, Stolz und Schönheit der Juden, der da ist ein Hirsch und der da ist die Krone auf unserem Kopfe, von den Niedrigsten seiner Knechte, gläubigen Söhnen von Gläubigen:

„Wir nahen uns dir und beugen uns und knieen vor dem Thron deiner Majestät. Und wir alle als wie einer sind gekommen, um zu unterschreiben auf dieser echten und wahrhaftigen Schrift, daſs wir alles glauben, was man uns verkündet hat und daſs wir uns bücken in Liebe und Freudigkeit unter das Joch des göttlich-heiligen Königreichs.

„Nur Eines verlangen wir von unserem Herrn, dem König! Wende nicht ab dein Angesicht von uns, laſs uns hören dein Wort und laſs uns zeigen den Weg, den wir wandeln sollen, und uns weisen die Tat, so wir zu vollbringen haben: ob wir allein aufstehen sollen, nach Beth-El, dem Hause des Herrn, zu ziehen, um in Staub uns zu verwandeln und aufzugehen im Staub seiner Heiligkeit, oder ob wir warten sollen auf Gottes Macht und Hilfe bis zu dem

Tage, da du uns einsammeln wirst mit deinem Horn aus den Orten unserer Verbannung. Wir wissen nicht, was wir tun sollen. Auf dich sind unsere Augen gerichtet und wir warten voll Ungeduld auf deine Botschaft.

„Und nicht allein um unseretwillen schicken und fragen und bitten wir — nein, um aller Juden willen, der Vertriebenen aus Spanien, die allhier wohnen. Alle mit uns wie einer bücken sie sich und knieen vor dem erhabenen Throne des Königs, unseres Herrn, auf dem Heiligen Berge in Jerusalem. Gelobt und gepriesen sei dein Name auf immerdar!

„Geschrieben in Amsterdam am 25. Elul im Jahre der „Vollkommenheit", der Krone von Zion, in den heiligen Gebeten an der Stelle: „Gott wird wenden deine Gefangenschaft und deiner sich erbarmen."

**Samuel Primo geht hinunter, die Adresse zu übernehmen; die Deputation zieht sich zurück. Das Volk kniet nieder. Aller Lippen bewegen sich im Gebete. Man wartet auf Gottes Wort.**

Nathan Asossi,
**zu Sabbatai Zewi.**

Der Tag ist da. Gekommen ist deine Stunde. Deine Kraft ist mit dir. Wohlan! Ergreife das Horn und lafs es erschallen nach Osten



hin! Lafs ertönen Gottes Wort, setz die Krone auf dein Haupt und befreie und erlöse! Siehe, es wartet das Volk und harrt der Erlösung.

Sabbatai Zewi

Ich habe dem Volke nichts zu sagen, noch eine Macht, durch die Töne des Horns ihm zu nahen. Ich hatte eine goldene Krone, die war mir geschenkt von meiner Braut, der Thora, — man hat sie mir genommen. Ein goldenes Horn hatte ich, Ost und West mit ihm zu rufen — man hat es mir genommen. Ich hatte Gottes Wort im Munde, es dem Volke zu künden — ich habe es vergessen. Und ich kann mich seiner nicht mehr erinnern, ich kann mich nicht erinnern . . .

Sarah

Tugend und Verdienst hab ich dir genommen — allein die Sünde hab' ich dir gegeben. Das ewige Leben hab' ich dir geraubt, dafür hab' ich dir den Tod geschenkt. Vom Himmel hab ich dich herabgezogen, doch die Erde hab' ich dir zu Füfsen gelegt. Den heiligen Geist hab' ich aus dir verjagt, doch der Satan steht dir zu Diensten. **Sie zeigt auf das Volk.** Sieh her, die Seelen, die ich dir gesammelt habe. Sie ziehen dir nach, sie klammern sich an dich,

sie lechzen nach dir. Wirf dein Wort unter sie, wie Blut und Feuer wird es glühen!

Sabbatai

Verjagt das Volk! Treibt die Menge auseinander! Ich habe kein Wort, es ihnen zu künden, noch eine Macht, sie ihnen zu weisen. Unterm Hochzeitsbaldachin stehend, hab' ich meine heilige Braut verstoßen. Sie hat sich zu ihrem Vater in die Himmel erhoben. Gottes Wort, das mir geworden ist durch den Mund seines Propheten, hab ich verloren und vergessen und weiß nichts mehr ihnen zu sagen.

Sarah

Satan hat dir ein ander Wort in den Mund gelegt, zum Gott der Erde hat er dich gemacht. Zu Nathan Asossi. Nimm das Horn und laß es erschallen nach rechts und links, Gottes Ankunft verkündend. Denn Gott ist gekommen in menschlicher Gestalt, fallet nieder! Die „Sechs" fallen in die Kniee. Nathan Asossi läßt einen langgezogenen Ton des Horns erschallen. Das Volk jubelt: „Das Horn des Messias! Das Horn des Messias!"

Nathan Asossi,

zum Volke.

Kinder Israels, seht her und schauet eure



Pracht! Gottes Sohn ist zu euch gekommen. Meine Zeit ist da, erschienen ist der Tag der Erlösung. Ich übernehme Gottes Wort und Macht, zu herrschen über Welt und Menschen. Und ich befreie euch von Gesetz und Gebot kraft des Wortes von Gott, das in meinem Munde ist und kraft der Macht von Gott, die da ist in meinen Händen.

Das Volk

springt auf und jubelt.

Helfer und Gesalbter, sei gelobt! Sei gelobt! . . .

Sabbatai Zewi

Ich hatte Gottes Krone, ich habe sie verloren.
Ich hatte Gottes Wort, ich habe es vergessen.

Das Volk ist indessen wie erfaßt von einem Sturme der Verzücktheit und Ausgelassenheit. Man springt und tanzt in wilder Ekstase und jubelt, so daß Sabbatai überschrieen wird. Alles wirbelt durcheinander, Jung und Alt, Männer und Frauen fassen sich an den Händen, andere werfen sich zu Boden und führen heiße, phantastische Reden, andere wieder reißen den Frauen die Kleider von den Leibern: da und dort sieht man schon, wie halbnackte Frauen umtanzt werden von Männern und Frauen, die sich bei den Händen gefaßt halten und singen:

Reißt von den Häusern die Dächer,
Verbrennet Hab und Gut!
Gott ist in die Himmel gezogen —

Welt und Menschen gab er Messias.
Zerreifset die Bänder, zerschneidet den Brustlatz,
Gestorben das Gesetz, und tot das Wort,
Frei das Verbotne, das Verschlossne geöffnet —
Sei gepriesen! Sei gelobt!

**Auf einem kleinen Hügel wird plötzlich die Gestalt Nehemia Kohens sichtbar, der, mit einer grotesken Gewandung angetan, wie ein türkischer Derwisch aussieht, und sich wie nicht ganz bei Sinnen gebärdet.**

Nehemia Kohen

**vom Hügel hinabrufend.**

Und Gott sprach zu mir also: Geh und diene einem Gotte, der kein Gott ist **er weist auf seinen Turban** und bete zu Holz und kniee vor Stein **er tut es** und geh zu meinem Volke Israel und sprich zu ihnen also: So dient ihr einem Gotte, der kein Gott ist und so betet ihr zu Holz und Stein. Weh euch, weh euch! Denn euer Gebet wird der Wind verwehen und eure Hoffnung ist der vergangene Tag. Denn ihr betet zu einem Menschen, dessen Anfang und Ende die Erde ist. **Zeigt auf Sabbatai.** Mein Wort habe ich ihm entzogen und meine Macht ist nicht mehr mit ihm.

**Aus der Ferne hört man Pferdegetrampel. Türkisches Militär, geführt von Derwischen, kommt herangerückt.**

Der Vorhang fällt.



## Sechstes Bild

**Ein Zimmer beim Sultan Mohammed IV. Sabbatai Zewi und Chacham Baschi Didon.**

Chacham Baschi Didon

**zu Sabbatai Zewi, der machtlos bei einer Wand steht.**

Wer bist du? Woher stammt deine Kraft? Unsere Krieger erzitterten vor dir. Die Stricke, die sie brachten, dich zu binden, sind wie von Feuer verbrannt worden. Des Sultans Leibsoldaten, die dich ins Gefängnis bringen sollten, — wie sie nur dein Angesicht erschauten, sind sie zu deinen Füfsen niedergesunken, sie haben ihres Herrschers Wort vergessen und beteten zu dir. Dein Gefängnis haben sie dir in einen Palast gewandelt und wie einem Gotte folgten sie dir, Klein und Grofs . . . Und nun mit einem Male ist dir deine Kraft genommen und deine Hände haben sich binden lassen gleich denen Simsons, da ihm das Haupthaar von Delilas Schere genommen worden. Wer hat Gottes Licht verlöscht auf deinem Antlitz? Oder schläft vielleicht nur deine Kraft, auf dafs sie nachher erwache mit desto gröfserer Macht? Und du wirst wie Simson die Säulen des Hauses mit deinen Händen erfassen und wirst sterben mit ihnen zusammen? Vielleicht doch hat Gott

sich erinnert seines Volkes Israel und dich ihm zugeschickt als Erlöser und die Herrschaft über die Welt dir gegeben . . .

Sprich! Ich bin von deinem Stamme. Wohl bin ich zu einem andern Glauben übergegangen, zum Glauben des Sultans, dessen Leibarzt ich geworden bin. Aber mein Herz hat sich nicht verkehrt, mein Blut ist nicht anders geworden und meine Haut hat sich nicht gewandelt. Ich bin meinem Stamme treu und bin wie ein Baum, der in fremde Erde gepflanzt, sich sehnt nach seinem Wald und seinem Himmel . . . Noch einmal zeige deine Kraft! Entzünde noch einmal das göttliche Licht in deinen Augen! Gottes Herrlichkeit soll auf deinem Gesichte erglänzen, — und es gehorchen dir Krone und Diener. **Man hört Trompetengeschmetter.** Der Herrscher des Landes kommt zu dir — sei ein Gott, du Mensch! **Er entfernt sich.**

Sabbatai Zewi,

**allein.**

Ich hab dich erzürnt, du Menschenschöpfer! Du hast meine Macht gesehen, die aus den Kräften gewachsen ist, die du mir gegeben hast. Der Mensch hat begonnen an dich zu vergessen und sich dem Schöpfer gleichgeachtet. Doch die Himmel da oben sind dir



zu wenig, zu wenig die Engel mit ihrem ewigen Lobgesang, die Erde willst du noch, die Erde und den Menschen mit seinem Tode. Der Mensch reizt dich und du willst, er soll dir die Sünde zum Opfer bringen. Nicht zieht dich des Engels Güte, nicht klingt dir des Engels Lob: denn das Schlechte ist nicht in seiner Macht und er weifs nichts von Verlangen und Entbehren und Sich-Widersetzen — nur Tugend und Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ist er und sein Lied. In dir aber ist ein Begehren nach dem bösen Trieb im Menschen — dich reizt des Menschen Wille: zur Widersetzlichkeit zieht es ihn, du aber willst seinen Gehorsam und seine Untertänigkeit. Zum Schlechten treibt ihn sein Herz — du willst von ihm das Gute. Tugend und Sünde hast du ihm gegeben und für die Tugend das ewige Paradies, für die Sünde die ewige Hölle ihm versprochen. Und du hast mich zu den Menschen geschickt und mir die Macht gegeben, die Seelen zu erobern, ihren Tod dir zu unterwerfen und Menschen-Gesang zu erwecken, dir zum Preise, und Menschen-Kniee sich vor dir beugen zu lassen. Und du hast gesehen, dafs der Mensch hoch auf sich hebt und zu einem Gotte wird für die Menschen: da erfafste dich Bangen

und du hast von mir deine Kraft genommen, das Licht in meinen Augen hast du ausgelöscht, verdunkelt das Leuchten, das auf meinem Antlitz war, und in Menschenhände willst du mich geben, zu Schand und Spott mich machen in ihren Augen — dein Name aber soll dadurch erhöht werden.

Auf meinem Haupte ist dein Salböl gewesen — ich werde mich nicht durch dich in der Menschen Augen verspotten lassen! Das Göttliche hast du mir genommen, das Menschliche aber ist mir geblieben. Tugend und Tugendlohn hast du mir entzogen, die Heiligkeit mir aus den Augen gerissen — doch die Sünde ist mir noch geblieben — und mit ihr will ich dem dienen, der jetzt die Macht hat über die Menschen auf dieser Welt. **Man hört wieder Trompetengeschmetter. Es kommen herein: Sultan Mohammed IV. mit seinem Gefolge, darunter der Oberpriester Mufti Wanni und Chacham Baschi Didon, der Kaimakam von Adrianopel. Sie verhalten sich alle Sabbatai gegenüber vorsichtig, man nimmt deutlich eine gewisse unwillkürliche Furcht vor ihm wahr. Der Sultan und das Gefolge lassen sich nieder.**

Der Kaimakam

Hier ist der, den du zu sehen verlangt hast, grofsmächtiger Sultan! Der dein Königreich aufgewühlt, der es gewagt hat, sich zum Herrscher



zu machen in deinem Reiche und sich von deinen Untertanen dienen zu lassen, ohne deiner zu achten, grofser Sultan!

Der Sultan,

**auf Entfernung zu Sabbatai Zewi.**

Wer bist du, dafs du die Kraft gehabt hast, meine Untertanen nach dir zu ziehen und in Gläubigkeit an dich zu fesseln, dafs du die Macht hattest, die Kinder Allahs und Gläubigen seines Propheten Mohammed an dich und deine Zauberkünste glauben zu machen? Woher kommt deine Stärke, stammt sie aus der Heiligkeit oder aus der Sünde?

Sabbatai Zewi,

**stolz; es regt sich in ihm plötzlich seine alte Kraft.**

Wer ich bin? Zum Gott der Erde bin ich eingesetzt. Mein Haupt ist gesalbt durch den Propheten, den Gott zu Jakob geschickt hat. Und Gottes Messias bin ich geworden. Mit mir sein Wort, mit mir seine Stärke! Und ich bin zu dir gekommen, dir die Krone vom Haupte . . . **Alle erschrecken und fahren ängstlich zurück, ein Teil kniet schon, von Ehrfurcht erfafst, vor ihm nieder. Plötzlich verliert Sabbatai seine Kraft, seine Stimme verändert sich, er wirft sich dem Sultan zu Füfsen, flehentlich.** Du fragst, wer ich bin, o grofser Gebieter. Ein armseliger, kleiner Jude bin ich, der nur lebt durch deine

Gnade und die Macht deiner Güte, die du huldreich niedersinken läfst auf sein Haupt. Vom Lande der Juden bin ich gekommen, Geld zu sammeln für die armen Juden, die da wohnen in deinem Königreich, grofsmächtiger Sultan. Ist es denn meine Schuld, dafs sie zu mir beten? **Er hält plötzlich inne, als ob er sich an etwas erinnere, als ob er sich wieder fassen wollte. Er richtet sich auf und schaut sich mit gebieterischen Augen im Kreise um. Alle erblassen. Mit einem Mal jedoch verliert er wieder seine Kraft und fällt dem Sultan zu Füfsen, mit der Stirn den Boden berührend.** Ich kenne keinen andern Gebieter, keinen andern Herrn als dich, mein grofser Sultan! Dein Glaube ist mein Glaube, dein Gott ist mein Gott, befiehl, und ich will die Füfse küssen deines heiligen Priesters. **Er wirft sich hin vor den Oberpriester.** O heiliger Priester, nimm mich unter die Fittiche deines heiligen Glaubens, lafs, o Allah, deinen Schutz auf mich niedersinken und möge, Mohammed, dein Geist über mich kommen! **Er reifst einem der türkischen Derwische den Turban vom Kopfe und setzt sich ihn auf. Schreiend:** Allah ist der einzige Gott und Mohammed ist sein Prophet! . . .

Der Sultan,
**ihm die Hand reichend.**

Gnade hast du gefunden in meinen Augen



und meine Huld wird sich senken auf dich, Mohammed Affini soll von heute ab dein Name sein und meine schönste Sklavin soll dir zum Weibe gegeben werden.

**Der Vorhang fällt.**

# Nachspiel

Szene wie im ersten Akt, nur an der einen Bergseite, die Wand mit den schwarzen Löchern in Perspektive sichtbar. Zum Berge hinauf führen viele Wege, die sich wirr durchkreuzen. Alles ist von einer matten, schreckhaften Helligkeit übergossen, wie vor einem Sturme. In einiger Entfernung, an der Wand, sitzt Nehemia Kohen, in Socken, das Haupt mit Asche bestreut, und liest in einem Gebetbuche. Auf einem der Wege irrt ein hochgewachsener, alter Jude herum, einen Stecken in der Hand, einen Packen auf dem Rücken.

Der alte Jude,
um sich blickend, zu sich.

Habt ihr nicht vielleicht gesehn, habt ihr nicht gehört? . . . Man hat gesagt, Messias ist gekommen, er hat die Juden aus allen Ländern der Verbannung um den Berg gesammelt und hier oben weist auf die Spitze des Berges wird er das Horn blasen und die Toten werden auferstehen . . . Habt ihr nicht vielleicht gesehen, habt ihr nicht gehört? Er kehrt auf dem Wege um, er möchte zum Berge kommen, verirrt sich aber von neuem auf einem der vielen Kreuzwege. Rufend: Wer kann mir den Weg zum Berg hinauf zeigen, ich will in die Höhe zum Messias. Habt ihr nicht vielleicht gesehen? . . .

Vom Berge herab stürmt, wie von einer Windsbraut getrieben, Sarah, mit aufgelöstem Haar, halbnackt, hinter ihr,

umlärmt von einer wilden Musik, eine bachantische Menge von Männern und Frauen. Sie singen:

Zerreifset die Bänder, zerschneidet den Brustlatz,
Gestorben das Gesetz und tot das Wort,
Frei das Verbotne, das Verschlofsne geöffnet ...

Der alte Jude

Gute Leute, könnt ihr mir nicht sagen, wo Messias wohnt?

Einer aus der Menge

Zieh mit uns! Wir gehen in ein Land, wo der Mensch Gott ist und des Menschen Wille Gebot.

Der alte Jude

Ich versteh deine Sprache nicht. Er läuft von ihm fort, hinter anderen von der Menge her, rufend: Habt ihr nicht vielleicht gesehen, habt ihr nicht gehört ... Auf dem Wege umherirrend, erblickt er mit einem Male Nehemia Kohen, der an der Wand sitzt, ein Horn in der Hand, einen Ölkrug neben sich: Ach, guter Freund, verzeiht, habt Ihr nicht vielleicht gesehen? ...

Nehemia Kohen

ihm die Hand entgegenhaltend.

Friede sei mit dir!

Der alte Jude

Mit dir sei Friede!



Nehemia Kohen

Zieh aus deine Schuhe, einen heiligen Boden treten deine Füfse.

Der alte Jude,

seine Pantoffeln schnell wegwerfend.

Aus einem fernen Land bin ich hergekommen, man hat bei uns verkündet, Messias ist da, so hab ich Haus und Gut verlassen und bin gegangen, Messias zu suchen. Habt Ihr nicht vielleicht gesehen, habt Ihr nicht gehört, wo ...

Nehemia Kohen

Setz dich auf den Boden! Zerreifs dein Gewand schneidet ihm den Brustlatz auf Weh uns, weh uns ob unserer Sünden! Schwerer, schwerer sind die Ketten des Messias geworden an seinen Händen. Er zeigt auf die schwarzen Löcher. Hörst du sein Ächzen, gebunden ist er dort. Hörst du, wie sie klirren? Von den schwarzen Löchern her hört man das Klirren von Ketten. Seit die heilige Stadt zerstört ist, seit dem Tage seiner Geburt reifst und zerrt er an den Ketten, wenn er Juden stöhnen und schreien hört. Doch Gottes Schwur liegt über ihm, dafs er nicht früher befreit werden soll, bis sie mit ihren Seelen die Ketten ihm von den Händen

reiſsen. Und er zerrt und zerrt und zerbeiſst sich die Lippen. Denn von euch, von euch kommt er. Was kann er bereiten, wenn ihr nicht bereit seid, wie kann er euch erheben, wenn ihr euch nicht hebet? Er zeigt auf das Horn. Das Widderhorn ist in meiner Hand, der Ölkrug steht neben mir — wir warten auf euch.

Der alte Jude,
sich aufrichtend und seine Hände emporhebend.

Ich glaube in wahrhafter Gläubigkeit, daſs Messias kommen wird. Und ob er auch lange säumt und zögert — ich warte doch und harre Tag auf Tag, daſs er kommt . . .

Der Vorhang fällt.

## SCHALOM ASCH
## BILDER AUS DEM GHETTO

**Geh. 3 Mark, geb. 4 Mark**

**Die Bilder aus dem Ghetto von Schalom Asch bringen eine Fülle interessantester Studienblätter; bald Zustandsschildereien tief ernstester, traurigster Art, doch auch einige, beseelt von dem wehmütigen Humor, jenem gutmütigen Lächeln, das als seltsames Ergebnis einer zugleich heroischen und geknechteten Vergangenheit dem Ghettojuden eigen ist. Verglichen mit anderen Ghettogeschichten zeitgenössischer jüdischer Autoren unterscheiden sie sich hauptsächlich von ihnen durch eine vollständige Tendenzfreiheit. . . . Schalom Asch sieht mit hellen klaren Augen; mit einer meisterhaften Objektivität schildert er, seine Hand schuf das frisch Gesehene mit einer durchaus deutsch geschulten Realistik. Hie und da spürt man jedoch, dafs der Erzähler dieser künstlerisch so wohltuenden Skizzen einst mitten in jenem Ghetto steckte, das er jetzt so friedlich-objektiv schildert. Und da, wo die traurige Liebe zu all' dem Vergangenen durchbricht, wo ein wehmütiges Lächeln und bittere Tränen durchschimmern, da versteht er auch zu packen, zu ergreifen; tiefer, subjektiver, als mit den geschicktesten objektivsten Zustandsschildereien.**

**(Neue Badische Landeszeitung, Mannheim)**

**Schon allein seines kulturellen Wertes zuliebe ist dieses Ghettobuch zu empfehlen.**

**(Frankfurter Zeitung)**

*S. FISCHER, VERLAG, BERLIN*

## EFRAIM FRISCH
## DAS VERLÖBNIS

Novelle

Geh. Mark 2,50, geb. Mark 3,50

**Ein russischer Kritiker schrieb einmal, er liebe die Werke, die mit dem Blut des Herzens und dem Saft der Nerven geschaffen seien. Efraim Frisch hat uns in seinem „Verlöbnis" ein solches Buch geschenkt, und das gibt dem Werke den unheimlichen Zauber. Unser Interesse möchte über das Buch hinaus. Wir fühlen uns dem Verfasser menschlich nahe, wir möchten ihn kennen lernen, weil wir wissen, dafs er viel und tapfer gelitten hat.** **(Frankfurter Zeitung)**

**. . . So wird Efraim Frischs „Verlöbnis" geradezu ein Stück moderner Kulturgeschichte. Es handelt sich um die ganz individuelle Geschichte eines Judenknaben, aufgewachsen in der schematischen Strenge des Ghetto, welche die unendlich empfindsame Seele, die der harte Vater nicht begreift, zur Verzweiflung treibt. Erregte Phantasie, in welcher sich Dichtungsgabe und Lüge unlösbar verkettet, frühreife Sinnlichkeit, stärkste Gegensätze von Liebe und Hafs — das sind Züge der Rasse, die sich früh und durch Druck gesteigert in dem armen Kinde geltend machen, das unter der Tyrannei verfehlter Erziehung zusammenbricht und auch auf dem Totenbette dem väterlichen Zerstörer seines Lebens nicht vergeben kann. (Allgemeine Zeitung, München)**

*S. FISCHER, VERLAG, BERLIN*


JAKOB WASSERMANN.

DIE JUDEN VON ZIRNDORF

Roman

Neubearbeitete Ausgabe

Geh. 4 Mark, geb. 5 Mark

Der Verfasser der „Geschichte der jungen Renate Fuchs", Jakob Wassermann, hat seinen vor zehn Jahren erschienenen Roman „Die Juden von Zirndorf" in einer neu bearbeiteten Ausgabe herausgegeben, der die Kürzungen trefflich zustatten gekommen sind. Ein merkwürdiger Roman, diese „Juden von Zirndorf". Kaum je hat ein jüdischer Poet seinen Glaubensgenossen und über das Judentum der Gegenwart überhaupt schärfere und zutreffendere Dinge gesagt, als Wassermann in diesem Buche. Die besten Eigenschaften des jüdischen Volkes erscheinen in ihm selbst verkörpert, vor allem der kritisch-skeptische Sinn, der auch sich selbst nicht schont. Mit diesem verbindet sich auch bei Wassermann eine starke, jedoch mehr mystisch als sinnlich glühende Phantasie, der namentlich in dem phantastischen „Vorspiel" des Romans, welches eine mit dem Erscheinen des merkwürdigen Messias Sabbatai Zewi verknüpfte Judenverfolgung im siebzehnten Jahrhundert behandelt, eine glänzende poetische Leistung gelungen ist. Dieses Vorspiel bildet den Grundakkord zu der in unseren Tagen spielenden Geschichte der „Juden von Zirndorf", in denen ein begabter Jüngling Agathon, in dem das edelste Judentum verkörpert ist, die von einem brutalen Christen erduldete Schmach durch einen Mord an seinem Peiniger rächt. Dennoch beweist der Dichter sowohl in der reichen Fülle fein gezeichneter Charaktere als im Gange der Handlung die vollkommenste Objektivität. (Neue Zürcher Zeitung)


Buchdruckerei Roitzsch, Albert Schulze, Roitzsch.

S.F.